Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 6 Pfg., Auswärtige 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefonisch aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 155 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Dienstag den 6. Juli 1926. — 59. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Der Generalsekretär des Enqueteausschusses.

wtb **Berlin,** 5. Juli. (Tel.) Auf Vorschlag des Vorsitzenden des Ausschusses zur Untersuchung der Erzeugungs- und Absatzbedingungen der deutschen Wirtschaft wurde Oberregierungsrat Dr. Walter Cryepell von der Reichsregierung beauftragt, die Geschäfte des Generalsekretärs des Ausschusses zu übernehmen. Dem Generalsekretär obliegt u. a. die Arbeiten des Ausschusses und seiner Unterausschüsse im Auftrage des Vorsitzenden zu verfolgen und zu fördern, den gesamten Verwaltungsdienst innerhalb der Büros des Ausschusses und seiner Unterausschüsse sowie den einheitlichen Verkehr mit den Reichs- und Länderbehörden zu leiten. Die Diensträume des Generalsekretariats befinden sich in Berlin, Bellevuestraße 15.

Keine Rückzahlung von Grundvermögensteuerbeträgen.

wtb **Berlin,** 5. Juli. (Tel.) Wie der preußische Wohlfahrtsminister auf eine kleine Anfrage der kommunistischen Landtagsfraktion dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge ausführt, kann die Rückzahlung der den Hausbesitzern auf Grund des Finanzministerialerlasses vom 22. 8. 24 im Rechnungsjahr 1924 erstatteten bezw. gutgeschriebenen staatlichen Grundvermögenssteuerbeträge an die Mieter bei der Neufestsetzung der gesetzlichen Miete nicht angeordnet werden, da gesetzliche Vorschriften über die Mietzinsbildung zu derartiger Anordnung keine Handhabe bieten.

Einberufung des Zentralausschusses der Reichsbank.

wtb. **Berlin,** 5. Juli. (Tel.) Der Zentralausschuß der Reichsbank ist für Dienstag, den 6. d. Mts., 12 Uhr mittags, einberufen worden.

Die Zahl der Rechtsanwälte.

KZ. **Berlin** 5. Juli. Die Zahl der Rechtsanwälte hat sich (laut Anwaltsblatt, Juniheft 1926), in den letzten Jahren nicht unerheblich vermehrt. Waren es am 1. Januar 1921 12 276, so belief sich die Zahl am 1. Januar 1926 auf 14 308. Unter den in den Jahren 1924 und 1925 zugelassenen Anwälten waren 260 ehemalige Beamte.

Der Absatz des deutschen Kalisyndikats.

wtb **Berlin,** 5. Juli. (Tel.) Der Absatz des deutschen Kalisyndikats im Juni 1926 betrug 826 264 Doppelzentner Reinkali. Der Gesamtabsatz in den ersten Monaten (Mai und Juni) des laufenden Düngejahres beträgt 1 246 347 Doppelzentner Reinkali gegenüber 1 548 314 Doppelzentner Reinkali in den ersten zwei Monaten des Düngejahres 1925-26.

Reichshilfe für die Hochwassernot.

wp. **Berlin,** 5. Juli. (Tel.) Das Reichsministerium des Innern stellte zur schnellen Hilfe für die Opfer der Hochwasserkatastrophen der letzten Wochen Blättermeldungen zufolge 3 Millionen Mark bereit, deren Verteilung durch die Länder erfolgen soll.

Disziplinaranklage gegen Medizinalrat Dr. Thiele.

wp. **Berlin,** 5. Juli. (Tel.) Nach Blättermeldungen ist die Disziplinaruntersuchung gegen den Gefängnisarzt Dr. Thiele in der Höfle-Angelegenheit soweit vorgeschritten, daß die Disziplinarbehörde Anklage erhob. Die Hauptverhandlung vor dem Disziplinarsenat findet voraussichtlich nach den Gerichtsferien statt.

Das neue Tabaksteuergesetz in Danzig angenommen.

wtb **Danzig,** 5. Juli. (Tel.) Mit einer Stimme Mehrheit wude im Volkstag das neue Tabaksteuergesetz angenommen. Das Gesetz hat insofern eine besondere Bedeutung, als es zum Tabakmonopol überleiten soll, das nach dem Plane der Regierung im Oktober eingeführt wird. Durch das neue Gesetz soll für dieses Jahr eine Mehreinnahme von 5 Millionen Gulden erzielt werden.

Weiterer Widerstand in Marokko.

wtb **Paris,** 5. Juli. (Tel.) Wie den Zeitungen aus Fez gemeldet wird, scheinen sich die Dissidenten nicht nur zum Widerstand, sondern zu einem Angriff auf die französischen Posten im nördlichen Teil des Frontabschnittes von Tasa vorzubereiten, wo besonders Ansammlungen der Beni Onarguis in der Gegend von Bouzuand festgestellt wurden. Andere Ansammlungen werden aus der Gegend von Tafrant und aus dem Walde von Tafert gemeldet. Im allgemeinen stellt man eine Abwanderung der Dissidenten nach Norden fest. Sie sollen bei den Beni Sair eine Versammlung abhalten, um den Widerstand bei den Marmouchas vorzubereiten.

Kredite zum Ankauf ausländischer Kohle in England.

wtb. **London,** 5. Juli. (Tel.) Die Regierung hat im Unterhaus Ersatzkredite in Höhe von vier Millionen Pfund Sterling zum Ankauf ausländischer Kohle eingebracht.

Ermordung eines brit. Sanitätsoffiziers in Indien.

wtb **Lucknow,** 5. Juli. (Tel.) Der dem britischen Sanitätskorps angehörige Oberst Bransbury ist von einem Träger ermordet worden. Der Mörder unternahm weiter einen Angriff auf den Diener des Ermordeten und tötete dessen Frau. Der Beweggrund zu der Tat ist unbekannt.

Aufdeckung eines Aufstandsversuches auf Sumatra.

wtb. **Bota-Radja,** 5. Juli. (Funkspruch.) Der Sumatra-Post zufolge entdeckten die Behörden einen groß angelegten Aufstandsversuch der Eingeborenen. Die Ausführung des Aufstandes konnte noch rechtzeitig verhindert werden. Die Verstärkung der Militärpolizei steht damit im Zusammenhang. In Takangon sind andere Truppen nach den in Frage kommenden Gebieten abgegangen. **Die Behörden versichern, völlig Herr der Lage zu sein.**

Kredite für den staatlichen Bergwerksbesitz.

Preußischer Landtag.

196. Sitzung.

vdz. **Berlin,** 5. Juli. (Tel.) Ein nachträglich auf die Tagesordnung gesetzter Antrag Dr. Wiemer (DVp.) auf eine **Hilfsaktion für die Hochwassergeschädigten in Niederschlesien** wird ohne Aussprache angenommen.

Das Haus erledigt in allen drei Lesungen eine Novelle zum Stempelsteuergesetz.

Bei der zweiten Beratung der Vorlage über die **Einbringung staatlichen Bergwerksbesitzes in die Preußag** weist **Abg. Osterroth** (Soz.) als Berichterstatter darauf hin, daß die Neugestaltung besonders mit Rücksicht auf die Ermöglichung einer richtigen Finanzierung geboten erscheint. Im Ausschuß wurde insbesondere eingewandt, es gehe nicht an, Staatseigentum einer Aktiengesellschaft zu übertragen. Dem wurde andererseits entgegengehalten, daß nur eine juristische Aenderung vorliege. Der Staat bleibe nach wie vor der alleinige Eigentümer. Der mit zur Beratung gestellte zweite Gesetzentwurf fordert 30 Millionen, die verteilt werden sollen auf die Preußen-A.-G., auf die Hibernia zum zweckmäßigen Ausbau ihrer Anlagen und auf die Bergwerks-Aktiengesellschaft Recklinghausen.

Abg. Weißermel (DN.) lehnt namens des größten Teiles seiner Freunde den Entwurf ab. Sie hätten schwere Bedenken, weil die Kreditfähigkeit des Staates dadurch ungünstig beeinflußt werde.

Abg. Dr. Pinkerneil (DVp.) stellt fest, daß auch bei seiner Fraktion die Ansichten geteilt seien. Die Preußen-A.-G. würde jedenfalls nicht so durch die schwierige Zeit gekommen sein, wenn sie nicht das starke staatliche Band gehabt hätte.

Handelsminister Dr. Schreiber erklärt, daß die staatliche Verwaltung nicht beabsichtige, irgendwelche Aktien der Preußen-A.-G. zu verpfänden, ohne die Zustimmung des Landtages einzuholen.

Abg. Dr. Graß (Z.) erklärt, der Staat müsse der Bankier für die Gesellschaft bleiben, damit er die Uebersicht über die Finanzgestaltung **nicht verliere.** Das Zentrum werde dem Gesetz aus Gründen der Herbeiführung einer besseren Wirtschaftlichkeit zustimmen.

Abg. Stolt (Komm.) erklärt, seine Partei wende **sich gegen die Uebertragung des Eigentums, weil sie die Produktionsmittel den arbeitenden Massen zuführen wolle.**

Abg. Dr. Falk (Dem.) verweist darauf, daß durch die Vorlage an dem materiellen Verhältnis des Staates zu seinem Bergwerksbesitz nichts geändert werde, sondern es handle sich nur um eine Formalität, die notwendig ist, weil heute dringender als je Wirtschaften nach kaufmännischen Gesichtspunkten notwendig ist. (Sehr richtig! links.)

Abg. Waentig (Soz.) betont, daß das Staatseigentum gar nicht angetastet würde. Sogar die Sowjetregierung habe staatliches Eigentum zeitweilig dem Privatbesitz überlassen.

Abg. Dr. v. Waldthausen (DN.) hebt hervor, daß die Preußen-A.-G. ganz ausgezeichnet gearbeitet habe. Wenn man aber eine staatliche Bergwerks-Aktiengesellschaft gegründet hat, muß man auch für Klarheit sorgen, die durch die Vorlage erreicht werden soll. Dem Kreditgesetz, das weitere Mittel für die Ausgestaltung des staatlichen Bergwerksbesitzes bewilligt, würden die Deutschnationalen geschlossen zustimmen.

Abg. Schwenk-Oberhausen (WV.) stimmt der Vorlage zu.

Damit schließt die Besprechung.

Bei den **Abstimmungen** findet ein Antrag des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Demokraten Annahme, wonach **Aktienverpfändungen** bei der Preußischen Staatsbank über 10 Millionen Mark, bei sonstigen Geldgebern in jedem Falle der Zustimmung des Landtags bedürfen.

Annahme findet noch eine Entschließung **Dr. Campe** (DVp.), die in privatwirtschaftliche Gesellschaftsform überführten staatlichen Betriebe erhalten ihren Bedarf von langfristigen Krediten durch Vermittlung des Staates.

Im übrigen stimmt das Haus mit großer Mehrheit und unter Ablehnung sämtlicher Aenderungsanträge den beiden Vorlagen endgültig zu.

Das Haus wendet sich der zweiten Beratung des Gesetzentwurfes zu, der weiter rund 32,8 Millionen Mark für die

Vollendung des Mittellandkanals

bereitstellen will.

Abg. Leinert (Soz.) führte als Berichterstatter aus, daß nach der Vorlage die Arbeiten planmäßig und systematisch fortgesetzt werden sollen. Planmäßig würde heißen, innerhalb von sechs Jahren. Man habe im Ausschuß zwar längere Zeiten von der Regierung nennen hören, deren Ursachen beim Reiche lägen, müsse aber verlangen, daß das Reich nicht über anderen Aufgaben die gerechten und dringenden preußischen Wünsche wegen des Mittellandkanals vernachlässige. Dabei handle es sich auch um finanzielle Dinge, denn Preußen, das 130 Millionen insgesamt zu diesem Plan beizusteuern habe, habe sich verpflichtet, diesen Betrag seinen Provinzen sofort zu verzinsen und sei daher an rascher Fertigstellung interessiert. Auch werde die intensive Durchführung des Baues des Mittellandkanals die Erwerbslosigkeit lindern. Sonderbarerweise nehme die deutsche Reichsbahngesellschaft gegen den Kanalbau Stellung.

Nach längerer Debatte wurde die Vorlage einstimmig in der zweiten Lesung angenommen und anschließend in dritter Lesung verabschiedet. Annahme fand auch die Entschließung mit der von den Deutschnationalen beantragten Aenderung, daß der Passus, **der die Errichtung** eines Kanalbauamtes in Merseburg festlegen will, gestrichen wird.

Die Erledigung einer Eingemeindungsvorlage, wonach Bieberich, Schierstein und Sonnenberg zu Wiesbaden kommen sollen, wurde durch Obstruktion der Rechtsparteien und der Kommunisten, die das Haus beschlußunfähig machten, unmöglich gemacht.

In einer auf sofort einberufenen neuen Sitzung setzt das Haus die dritte Etatsberatung mit der Aussprache zum

Haushalt des Ministerpräsidenten und des Staatsministeriums

fort. Bei der Aussprache stimmte Ministerpräsident **Braun** dem Standpunkt des Abg. v. Campe zu, daß die Fürstenabfindung mit aller Beschleunigung so geregelt werde, wie sie im Interesse des Staates liegt. Das Staatsministerium werde sich demnächst mit der die Ablehnung des Gesetzes über die Fürstenabfindung im Reichstag geschaffenen Lage beschäftigen. Zu dem konkreten deutsch-volksparteilichen Antrag, daß Preußen nunmehr die Initiative in der Auseinandersetzung mit den Hohenzollern ergreifen müsse, äußerte sich Braun noch nicht. Nach der Stimmung im Hause zu urteilen, wird dieser Antrag der Ausschußberatung überwiesen werden. Auf Angriffe des deutschnationalen Abg. Ballmer erklärte der Ministerpräsident, seine siebenjährige Ministertätigkeit bezeuge, daß er sein Amt nicht als Parteiminister, sondern als Staatsminister verwalte. Am Dienstag soll die dritte Beratung zu Ende geführt werden. Am Mittwoch würden die Abstimmungen vorzunehmen sein, so daß das Haus am Donnerstag, spätestens am Freitag in die Sommerferien gehen könnte.

Das deutsche Liebeswerk in Nordamerika.

wtb. **Dresden,** 5. Juli. (Tel.) Im dichtgefüllten Saale des Vereinshauses fand gestern abend unter lebhafter Teilnahme der evangelischen Bevölkerung Dresdens sowie der kirchlichen und staatlichen Behörden eine Schlußfeier zum deutschen Liebeswerk des nationalen lutherischen Konzils in Nordamerika statt. Der Schriftführer des Hilfsausschusses Prof. D. Paul erstattete den Schlußbericht. Im ganzen hat das nationale lutherische Konzil in Nordamerika 2 162 680 Dollar für die europäische Not aufgebracht. 870 000 Dollar hat Deutschland erhalten, dazu ungezählte Ballen Kleider und Zehntausende von Lebensmittelpaketen. Die Empfänger waren außer den Kirchen, Gemeinden und Anstalten auch viele Einzelempfänger, besonders verschämte Arme aus den gebildeten Ständen. Ohne die großzügige Hilfsbereitschaft der amerikanischen Glaubensgenossen wäre in Deutschland in jenen schwersten Jahren noch viel mehr zugrunde gegangen. Namens der lutherischen Kirchen Nordamerikas gab der Führer des nationalen Konzils Prof. D. Morehead aus Newyork dem Wunsche Ausdruck, daß wieder bessere Zeiten für Deutschland anbrechen möchten. Er rief auf zur Weiterarbeit in gemeinsamer Verbundenheit der gesamten lutherischen Kirche. Mit einem Bericht von Bischof Meyer-Moskau über die Not der lutherischen Diasporagemeinden in Rußland und Sibirien fand die Feier ihren Abschluß.

Tagung des Reichsstädtebundes.

wtb. **Königsberg,** 5. Juli. (Tel.) Der Reichsstädtebund ist zu seiner 16. Mitgliederversammlung heute vormittag hier zusammengetreten. Zu der Tagung sind rund 900 Mitglieder erschienen. Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Belian-Eilenburg, eröffnete die Tagung mit einer Ansprache, in der er die Erschienenen auf dem historischen Boden der Ostmark herzlich willkommen hieß. Er erinnerte daran, daß in Königsberg die Vorarbeiten zur Steinschen Städteordnung getroffen wurden und hier die neue Ordnung zuerst erprobt wurde, die sich bewährt habe. Er betonte die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem **preußischen Ministerium des Innern und gab dem** Wunsche Ausdruck, daß die Zerrissenheit, die durch unser Volk geht, endlich verschwinden möge. — Ministerialdirektor Dr. von Leyden überbrachte Grüße und Wünsche der preußischen Staatsregierung und des preußischen Ministers des Innern, Oberpräsident Siehr diejenigen der ostpreußischen Stadt- und Kommunalbehörden, Regierungspräsident von Bahrfeldt diejenigen seiner Verwaltung. Oberbürgermeister Lahmeyer entbot die herzlichen Willkommengrüße der Stadt Königsberg. Nachdem Oberbürgermeister Belian für alle der Tagung dargebrachten Wünsche herzlichst gedankt hatte, nahmen **die geschäftlichen Verhandlungen ihren Anfang.**

Politische Umschau

Die Grundsteuern im besetzten Gebiet.

bb **Berlin,** 5. Juli. Wie der preußische Minister für Volkswohlfahrt in Beantwortung einer Kleinen Anfrage der kommunistischen Landtagsfraktion ausführt, kann die Rückzahlung der den Hausbesitzern auf Grund des Finanzministerialerlasses vom 22. August 1924 im Rechnungsjahr erstatteten bzw. gutgeschriebenen staatlichen Grundvermögensteuerbeträge an die Mieter bei einer Neufestsetzung der gesetzlichen Miete nicht angeordnet werden, da die gesetzlichen Vorschriften über die Mietzinsbildung zu einer derartigen Anordnung keine Handhabe bieten.

Die Handelsvertragsverhandlungen mit Griechenland.

KW. **Berlin,** 5. Juli. Die Handelsvertragsverhandlungen mit Griechenland befinden sich auf beiden Seiten erst in der Vorbereitung. Deutscherseits ist man bemüht, die bisherigen Einwirkungen des seit 1. Januar 1926 in Kraft befindlichen neuen griechischen Zolltarifs auf die deutsche Ausfuhr nach Griechenland festzustellen. Einmal werden die Veränderungen, die im deutsch-griechischen Handel seit dem neuen Tarif zu bemerken sind, zusammengefaßt und zum anderen eine ausführliche Darstellung über die Verschlechterung des Absatzes nach Griechenland ausgearbeitet.

Eine Aufforderung zum Zusammenschluß aller Rechtsparteien.

bb **Berlin,** 5. Juli. (Tel.) Die seit 1925 bestehende Arbeitsgemeinschaft im preußischen Staatsrat, der vorwiegend Mitglieder der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei angehören, hat durch ein von ihrem Vorsitzenden Freiherrn von Gayl und ihren stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Jarres unterzeichnetes Schreiben an die Fraktionsvorsitzenden der genannten Parteien gerichtet, in dem sie unter Bekanntgabe einer einstimmig gefaßten Entschließung ihrer Arbeitsgemeinschaft „an die im tiefsten Sinne des Wortes staatserhaltenden Parteien" die Aufforderung zur Bildung einer erweiterten Arbeitsgemeinschaft richten.

Ruth Fischer.

bb **Berlin,** 5. Juli. Die bekannte kommunistische Reichstagsabgeordnete Ruth Fischer, die sich seit Jahresfrist in Moskau befunden hat, ist, wie die Köln. Vztg. meldet, plötzlich vor etwa 14 Tagen nach Berlin zurückgekehrt. Wie jetzt bekannt wird, ist Ruth Fischer durch das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale in Moskau ihrer verantwortlichen Funktion in der 3. Internationale enthoben worden. Gleichzeitig wurde ihr unter Androhung noch strengerer Maßnahmen jedes öffentliche Auftreten vorläufig verboten. Zur Begründung dieses Beschlusses wird angegeben, daß „die Genossin Fischer nach Deutschland gereist ist", und zwar unter Bruch einer Reihe von Beschlüssen, die von den höchsten kommunistischen Instanzen in Moskau gefaßt worden sind. Es bewahrheitet sich nunmehr also doch das Gerücht, das schon seit langem umging, man habe Ruth Fischer gewaltsam in Moskau festgehalten.

Ausschreitungen der National-Sozialisten in Weimar.

wtb. **Weimar,** 5. Juli. (Tel.) Gelegentlich des National-Sozialistischen Parteitages kam es gestern zu zahlreichen Zwischenfällen, so daß die in Alarmbereitschaft stehende Schutzmannschaft mehrfach eingreifen mußte. Heute früh 3 Uhr wurde ein Beamter der städtischen Polizei durch einen Pistolenschuß in die linke Brustseite schwer verletzt. Der etwa 20jährige Täter konnte bis jetzt noch nicht festgenommen werden. Auf dem Rollplatz wurde ein Privatautomobil überfallen. Einer der Insassen erhielt einen Messerstich im Auge.

Zwischenfall im Thüringer Landtag.

wtb **Weimar,** 5. Juli. (Tel.) Bei der Begründung einer sozialdemokratischen Anfrage wegen der Vorgänge anläßlich der nationalsozialistischen Tagung in Weimar am 3. und 4. Juli kam es im Thüringer Landtage zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem Abg. Dinter (Natsoz.) und den kommunistischen Abgeordneten Beck und Tenner. Beck warf einen metallenen Löscher nach Dinter, ohne diesen zu treffen. Er und Tenner wurden später von der Sitzung ausgeschlossen.

Zusammenstöße in Gadernheim.

wtb **Darmstadt,** 5. Juli. (Tel.) In Gadernheim im Odenwald kam es zwischen Stahlhelmleuten und Teilnehmern an einem Arbeitersängerfest zu Zusammenstößen. Die Stahlhelmleute, die sich auf einer Propagandafahrt nach Lindenfels i. O. befanden, durchfuhren mit Autos den Ort, was von den Teilnehmern an dem Arbeitersängerfest als Provokation angesehen wurde. Angeblich sollen zuerst Bierflaschen gegen die Autos der Stahlhelmleute geworfen worden sein, was ein gegenseitiges Bewerfen mit Steinen und Bierkrügen zur weiteren Folge gehabt haben soll. Hierbei fielen auch mehrere Schüsse, die jedoch fehlgingen. Durch die Würfe erlitten mehrere Personen leichte Verletzungen. Die Stahlhelmleute wurden auf der Rückfahrt von einer Bereitschaft des Polizeiamtes Darmstadt angehalten, durften aber nach Feststellung der Namen die Heimfahrt fortsetzen.

Die wirtschaftliche Lage Ostoberschlesiens.

* **Kattowitz,** 5. Juli. Der Woiwode von Schlesien, Dr. Bilski, beurteilt, wie aus einem Bericht über eine Unterredung mit einem Pressevertreter in der K. Z. hervorgeht, die wirtschaftliche Lage Ostoberschlesiens zuversichtlich. In der Kohlenindustrie sei dank der erhöhten Ausfuhr über Danzig eine bedeutende Entspannung eingetreten. Die Gruben hätten bereits 3000 Arbeitslose wieder eingestellt. **(Trotzdem gibt es aber immer noch 60 000 Arbeits-**

lose in Ostoberschlesien.) Die Bautätigkeit nehme dank der vom Schlesischen Sejm und vom Staat gewährten Beihilfen zu. Auch in der Eisenindustrie sei eine bedeutende Besserung eingetreten; ihre Erzeugnisse gingen jetzt hauptsächlich nach dem Süden Europas teilweise aber auch nach Rußland. Letzthin habe die Bewegung der Preise der Lebensmittel nachgelassen, und für gewisse Dinge seien die Preise sogar gesunken. (Diese tendenziöse Behauptung über den Rückgang der Teuerung wird durch die Tatsache widerlegt, daß die Angestelltenschaft eine Gehaltserhöhung um 30 bis 50 v. H. fordert, weil gerade jetzt infolge der Erntezeit und des dauernden Regens die Lebensmittelpreise stark angezogen haben und gewisse Waren vom Markt überhaupt verschwunden sind.)

Aufstandsbewegung in Persien.

wtb. **Paris,** 5. Juli. (Tel.) Chikago Tribune berichtet aus Teheran über eine gegen den Schah Pehläwi gerichtete Aufstandsbewegung türkischer Nomaden und Kurden in der Provinz Korrassan. Angeblich soll die Bewegung von Rußland begünstigt werden. Starke Truppenabteilungen werden mit größter Beschleunigung in das Aufstandsgebiet befördert. Der Einfluß des Schah Pehläwi ist bei der monarchistischen Partei stark im Abnehmen begriffen, da die Einschränkung des Heeresbudgets in militärischen Kreisen große Unzufriedenheit erregt habe.

Die Deutsche Parlamentspartei in Rumänien.

KZ. **Bukarest,** 5. Juli. Die Deutsche Parlamentspartei, in der die Vertreter aller deutschen Siedlungsgebiete Rumäntens zusammengefaßt sind, wählte zu ihrem Obmann Dr. Hans Otto Roth wieder. Die Deutsche Parlamentspartei zählt vorläufig dreizehn Mitglieder: acht Abgeordnete, vier gewählte Senatoren und den Sachsenbischof Dr. Teutsch als Senator von Rechts wegen. Mö.glicherweise erhöht sich die Zahl der deutschen Mandate noch um eins, vielleicht gar um zwei. Ein deutsches Senatoren- und ein Abgeordnetenmandat sind bei den Wahlen aber verloren gegangen.

Femeausschuß des Reichstags.

vdz. **Berlin,** 5. Juli. (Tel.) Der Femeuntersuchungsausschuß des Reichstags beschloß in seiner heutigen Sitzung, auf Vorschlag des Vorsitzenden, daß der Ausschuß Ende September oder Anfang Oktober nach München übersiedeln werde, um der Kostenersparnis halber dort noch etwa 40—50 Zeugen über die Einwohnerwehrfälle zu vernehmen. Sodann vernimmt der Ausschuß eine Reihe von Zeugen über die Vorgänge in München kurz vor der Ermordung des Studenten Bauer. Zeuge Privatdozent Dr. Ruge-München, dessen Vereidigung der Vorsitzende vorläufig aussetzt, berichtet, daß er wegen seiner politischen Betätigung auf Veranlassung der Juden für geisteskrank erklärt werden sollte, und der deshalb Anfang 1923 nach München übergesiedelt sei. Er sei von Rudolf Schäfer veranlaßt worden, im Blücherbund aufklärend tätig zu sein. Der damals noch lebende Pöhner habe ihn dann vor Schäfer gewarnt, da dieser Verbindung mit Frankreich suche. Der Zeuge äußert sich ferner über den Ursprung und die Bedeutung der Feme, der Heiligen Fünf, einer Organisation, die richterliche Urteile fällt und ausübt, aber nicht morde. Nach der Meinung des Zeugen ist nicht Zwengauer, sondern Schäfer der Mörder Bauers, auch wenn Zwengauer aus völkischem Geist und aus Kameradentreue die Tat zugegeben habe. Bauer habe sich in einem Restaurant schweinisch benommen. Man habe ihn selbst, Ruge, vor Gericht der Tat beschuldigt, obwohl gar kein Belastungszeuge vorhanden gewesen sei. Zwengauer sei im Gegensatz zu Bauer ein sehr sauberer und ehrenhafter Mensch gewesen. Er habe ihm gesagt, er sei mit Bauer im englischen Garten in Streit geraten und habe in der Notwehr Bauer erschossen. Zwengauer habe offenbar unter moralischem Druck von Schäfer gestanden. Das ganze Protokoll des Staatsanwalts Stumpf sei eine Fälschung. Solchen Blödsinn, daß er selber zu Zwengauer geäußert habe, er solle Bauer erschießen, könne nur Staatsanwalt Stumpf annehmen. Der Zeuge bekundet weiter seine Freude darüber, daß Zwengauer aus dem Zuchthaus entkommen sei. Femeorganisationen seien nicht vorhanden, aber im Blücherbund habe eine Femeeinrichtung bestanden, deren Haupt Schäfer war.

Geheimrat Dr. Wiedfeldt †

wtb. **Essen,** 5. Juli. (Tel.) Geheimrat Dr. Wiedfeldt, der Leiter der Friedrich Krupp A.-G. und frühere deutsche Botschafter in Washington, ist heute ist fast vollendetem 55. Lebensjahre nach längerer Krankheit gestorben.

wtb. **Essen,** 5. Juli. (Tel.) Die Beisetzung Geheimrat Dr. Wiedfeldts erfolgt am Donnerstag nachmittag 4 Uhr auf dem Bredeneyer Friedhof.

wtb. **Berlin,** 5. Juli. (Tel.) Der in Essen 55jährig soeben verstorbene frühere deutsche Botschafter in Washington, Dr. Otto Wiedfeldt, gehörte dem auswärtigen Dienste nur wenige Jahre an. Als es galt, in schwerer Zeit Beziehungen zu den Vereinigten Staaten in Amerika wieder anzuknüpfen, zögerte er nicht, seine umfassende wirtschaftliche Erfahrung seinem Vaterlande in uneigennütziger Weise zur Verfügung zu stellen. Er leistete dem Deutschen Reich auf einem seiner wichtigsten Außenposten große und wertvolle Dienste. Dr. Wiedfeldt widmete sich nach Absolvierung seiner Studien wirtschaftspolitischer Tätigkeit, die ihn in städtische Dienste und später in das Reichsamt des Innern führte, von wo er mehrere Jahre nach Japan beurlaubt war. Während des Krieges wurde er Mitbegründer und Leiter der Reichsgetreidestelle und später Leiter der deutschen Wirtschaftsdelegation in Kiew. Er trat Ende des Jahres 1918 als Mitglied bei der Direktion der Friedrich Krupp A.-G. ein. Im Frühjahr 1922 folgte er dem Rufe zur Annahme des deutschen Botschafterpostens in Washington. Nach mehrjähriger umsichtiger Tätigkeit trat er Anfang 1925 wieder zu Krupp zurück. Seinem Wirken wird das Auswärtige Amt ein dauerndes Gedenken bewahren.

Beileidstelegramme.

wtb. **Berlin,** 5. Juli. (Tel.) Der Reichspräsident hat an die Gemahlin des verstorbenen Botschafters Dr. Wiedfeldt folgendes Telegramm gerichtet: Die Nachricht von dem so unerwarteten Tode ihres Herrn Gemahls hat mich tief betrübt. Ich beeile mich, Ihnen und den Ihrigen die Versicherung meiner herzlichen Teilnahme an diesem Verluste auszusprechen. In dem Verstorbenen verliert das deutsche Wirtschaftsleben einen seiner Führer, unser Vaterland einen Mann, der reiche und an verantwortlicher Stelle wertvolle Dienste geleistet hat. Ich werde ihm ein ehrendes Gedenken bewahren. gez.: von Hindenburg, Reichspräsident.

wtb. **Berlin,** 5. Juli. (Tel.) Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius richtete an Frau Wiedfeldt folgendes Telegramm: Zu dem schmerzlichen Verlust, den Sie durch das Dahinscheiden Ihres Gemahls erlitten haben, spreche ich Ihnen mein aufrichtiges Beileid aus. Mit dem Entschlafenen verliert die deutsche Wirtschaft einen außergewöhnlich vielseitigen und erfahrenen Berater. Als Beamter hat er im Reichsamt des Innern, im Reichswirtschaftsministeriaum besonders schwierige Aufgaben der Kriegswirtschaft unter Einsetzung seiner ganzen Persönlichkeit gelöst und später als Botschafter dank seiner reichen in amtlicher und wirtschaftlicher Tätigkeit gewonnenen Erfahrungen mit großem Erfolg für die weltwirtschaftliche Stellung Deutschlands gewirkt. Sein allzufrühes Hinscheiden bedeutet einen unersetzlichen Verlust für unser Land, das ihm ein treues Andenken bewahren wird.

Kredite für die Ernte.

bb **Berlin,** 5. Juli. Die auf der Tagung des Deutschen Landwirtschaftsrates in Darmstadt von dem Reichsbankpräsidenten angekündigten Maßnahmen, die der Landwirtschaft die Erfüllung ihrer Zahlungsverpflichtungen im Herbst d. Js. erleichtern sollen, finden nunmehr auf Grund von Verhandlungen zwischen der Reichsbank und Treuhändischen Zentral-Genossenschaftskasse in folgender Weise ihre Durchführung: Es soll den Landwirten, die den genossenschaftlichen Warenorganisationen Getreide verkaufen, eine vorläufige Anzahlung bis zur Höhe von 60 Prozent des Wertes der abgelieferten Waren in Form eines Wechselakzepts der Warengenossenschaft gegeben werden. Die Bestimmung des endgültigen Kaufpreises erfolgt unter Mitwirkung des Landwirtes. Er wird berechnet in Anlehnung an den Tagespreis eines von ihm innerhalb der Laufzeit des Wechsels zu benennenden Zeitpunktes. Die ganze Aktion soll mit möglichst niedrigen Unkosten für den Landwirt durchgeführt werden. Die Lagergebühren, Spesen usw. der genossenschaftlichen Warenanstalten dürfen das normale Maß nicht überschreiten und die Kreditorganisationen sollen dem Landwirt bei der Diskontierung der Wechsel für Zinsen und Gebühren insgesamt nicht mehr als 1,5 Prozent über dem jeweiligen Reichsbankdiskont anrechnen. Es sind Erwägungen darüber im Gange, inwieweit sich gleichartige Abmachungen noch mit anderen landwirtschaftlichen Kreditorganisationen ermöglichen lassen.

Eröffnung der Zugspitzbahn.

wtb **Ehrwald,** 5. Juli. (Tel.) Im Beisein zahlreicher Vertreter des Deutschen Reiches und der österreichischen Republik, der bayrischen Regierung, des deutschen und österreichischen Wirtschaftslebens und der Presse fand heute in Obermoos die feierliche Eröffnung und Einweihung der Drahtseilbahn auf die Zugspitze statt. Der österreichische Vizekanzler Waber begrüßte zunächst vor dem mit den deutschen, österreichischen, tiroler und bayrischen Landesfarben geschmückten Talstationsgebäude in Obermoos die Gäste, unter denen sich der Vertreter der Reichsregierung in München, Gesandter von Haniel. der preußische Gesandte in München, Dr. Denk, Ministerialrat Wallraf und der sächsische Gesandte, Schmidt, ferner der österreichische Handelsminister Dr. Schürff, der Landeshauptmann von Tirol, Dr. Stumpf, der Regierungspräsident von Oberbayern, der Bürgermeister von München und die Präsidenten des bayrischen Landtages befanden. Nach einem kirchlichen Weiheakt vor dem Stationsgebäude gedachte der Vizepräsident der Zugspitzbahn in einer Begrüßungsansprache des kraftvollen Zusammenwirkns aller derer, die mit Geist und Hand an dem Bau schaffen halfen. Gesandter von Haniel entbot als Vertreter und im Auftrage der Reichsregierung deren Dank und Grüße und drückte den Wunsch aus, daß die Zugspitzbahn ein weiteres Bindeglied bilden möge, das die beiden Länder und die beiden Völker einander näher bringt. Als Vertreter der bayrischen Staatsregierung, zugleich im Auftrage des bayrischen Landtages überbrachte der bayrische Ministerialrat Hollmann die Grüße und Glückwünsche der bayrischen Regierung. Der österreichische Bundesminister Dr. Schürff hob hervor, daß mit der Schaffung der Bahn in so verhältnismäßig kurzer Zeit Gewaltiges vollbracht wurde, was in der Geschichte des Seilschwebebaues unvergeßlich bleiben werde. Die Zugspitzbahn werde tausende Reichsdeutsche nach österreichischen Landen bringen. Für Oesterreich sei der Besuch der deutschen Brüder nicht nur willkommen, sondern eine seelische Erholung. Dr. Schürff überreichte namens der österreichischen Regierung den um den Bau verdienten Männern Auszeichnungen, u. a. dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Gesellschaft, Opitz-Berlin, das goldene Ehrenzeichen der Republik. — Anschließend an den Festakt erfolgte die erste Fahrt in dem geschmückten, rund 20 Personen fassenden Wagen zur Bergstation, die in 16 Minuten zurückgelegt wurde.

Aus Nah u. Fern.

Elberfelder Viehmarkt.

* **Elberfeld,** 5. Juli. Auftrieb: 763 Stück Großvieh, davon 208 Ochsen, 56 Bullen, 459 Färsen und Kühe, 40 Fresser; 2638 Schweine, 507 Kälber, 8 Schafe. — 1. Rinder: A) Ochsen: a) 60 bis 62 Pfg. pro Pfund Lebendgewicht, b) 56 bis 60, c) 46 bis 52, d) 35 bis 40. B) Bullen: a) 50 bis 52, b) 43 bis 48, c) 34 bis 40. C) Färsen und Kühe: a) 58 bis 60, b) 54 bis 58, c) 38 bis 43, d) 30 bis 36, e) 20 bis 28. D) Jungvieh: a) 34 bis 40. — 2. Kälber: a) —, b) 65 bis 68, c) 55 bis 60, d) 50 bis 55, e) 40 bis 50. — 3. Schafe: —. 4. Schweine: a) —, b) 76 bis 77, c) 74 bis 76, d) 74 bis 75, e) 68 bis 73, f) 65 bis 68. — Tendenz des Marktes: Großvieh sehr langsam, es bleibt Ueberstand; Kälber und Schweine langsam. Einzelne ausgesuchte Tiere über Notiz. — Aus dem Auslande wurden in der vergangenen Woche eingeführt: 108 Rinderviertel, 97 Kälber und 20 Schafe.

Bergrutsch bei Aachen.

wp. **Aachen,** 5. Juli. Kurz nach 7 Uhr heute vormittag lösten sich infolge starken Regens an der Bahnstrecke Herzogenrath—Aachen gegenüber dem Empfangsgebäude Kohlscheid größere Massen des dortigen Bahndammes. Die Rutschmassen sperren den am Fuße des Bahnkörpers vorbeiführenden Weg. Der Betrieb der Strecke ist nicht gestört.

Auf der Spur der Dinarfälscher.

wtb **Bielefeld,** 5. Juli. (Tel.) Die für morgen vor dem Großen Schöffengericht in Bielefeld angesetzte Verhandlung gegen die vor einiger Zeit im Zusammenhang mit der Aufdeckung der Dinarfälschungen verhafteten Personen ist im letzten Augenblick verschoben worden, da sich neue Momente ergeben haben. Die Verbreiter der falschen Dinarnoten haben anscheinend ihre Tätigkeit nach dem Elsaß verlegt. Ein gewisser Lukovic wurde, nachdem er in Diedenhofen falsche Scheine verausgabt hatte, festgenommen. Ein weiterer Falschmünzer wurde in Wornelingen auf französischem Gebiet ermittelt. Der Verdacht ist begründet, daß alle Verhafteten mit dem bereits früher in Haft genommenen kroatischen Unternehmer Peter Javor in Verbindung gestanden haben.

Blitzschlagunfall Professor Rosensteins.

bb **Berlin,** 5. Juli. (Tel.) Der Direktor der Chirurgischen Abteilung des jüdischen Krankenhauses in Berlin, Professor Dr. Rosenstein, wurde vor seinem Landhause in Wernsdorf gestern von einem Blitz getroffen. Er wurde fünf Meter weit fortgeschleudert und blieb bewußtlos liegen. Der Professor blieb unverletzt und konnte sich gestern abend wieder nach Berlin begeben.

Zwei Brüder vom Blitz getroffen.

wtb **Saarbrücken,** 5. Juli. (Tel.) Nach Blättermeldungen sind gestern während eines schweren Gewitters im Heiligenwald im Saargebiet zwei Brüder im Alter von 24 und 28 Jahren vom Blitz getroffen worden. Einer von ihnen war sofort tot, während der andere eine schwere Lähmung erlitt.

Das Eisenbahnunglück bei Acheres.

wtb. **Paris,** 5. Juli. Samstag abend entgleiste zwischen Acheres und Poissy der Schnellzug Le Havre—Paris.

wtb. **Paris,** 5. Juli. (Tel.) Soweit die angestellten Ermittlungen über die Ursache des Eisenbahnunglücks bei Acheres ergeben haben, ist das Unglück darauf zurückzuführen, daß der Zug Le Havre—Paris wegen einer Senkung der normalen Gleise auf ein Nebengleis der Nahzüge umgeleitet werden mußte, das nicht, wie das normale Gleis, eine gerade Strecke, sondern eine Kurve aufwies. Der Lokomotivführer mäßigte jedoch auf diesem Nebengleis nicht die Geschwindigkeit, sondern fuhr wie sonst in dieser Gegend mit 90 Kilometer Geschwindigkeit. Bei der Gabelung sprang dann die Lokomotive aus den Schienen. Es ist noch nicht festgestellt worden, ob der Lokomotivführer, der bei dem Unglück selbst verletzt wurde, von der Umleitung des Zuges vorher rechtzeitig in Kenntnis gesetzt worden ist oder nicht. Bei seiner ersten Vernehmung erklärte er, die Signalscheibe, die anzeigt, er müsse die Geschwindigkeit auf 30 Km. vermindern, sei nicht aufgezogen gewesen. Die Zahl der Opfer beträgt nach den bisherigen Feststellungen 18 Tote und 97 Verletzte, von denen 32 nach Hause zurückkehren konnten.

Unwetternachrichten.

Dammbruch auf der Strecke Magdeburg—Halle.

wtb. **Magdeburg,** 5. Juli. (Tel.) An der Haltestelle für die Eisenbahnwerkstättenarbeiter in Salbke ist der Bahnhof vollkommen überschwemmt. In der Nähe des Bahnhofs ereignete sich durch die Wucht der Wassermassen ein Dammbruch, wodurch die ganze Strecke Magdeburg—Halle bezw. Süsten unfahrbar wurde. Sämtliche Züge werden umgeleitet. Personen sind nicht verletzt worden.

Unwetter im Koburger Gebiet.

wtb. **Koburg,** 5. Juli. Seit gestern nachmittag geht in Südthüringen ein ununterbrochener wolkenbruchartiger Regen nieder, der an Straßen und Häusern bereits großen Schaden angerichtet hat. Das Itz-Tal steht vollständig unter Wasser. Infolge des noch steigenden Hochwassers wurde in Koburg eine Schule geschlossen, da der ganze nördliche Stadtteil überschwemmt ist. Besonders stark ist der Wasserzufluß des Sulz-Tales, wo ebenfalls ein Wolkenbruch niedergegangen ist. Die Bahnstrecke Koburg—Rodach ist unterbrochen, da der Damm weggespült ist. Auf der Strecke Koburg—Roßach hat sich infolge des Hochwassers eine Bahndammbeschädigung ereignet, so daß ein Hilfszug abgesandt werden mußte.

Ueberschwemmungen in Thüringen. — Unterbrochener Bahnverkehr.

wtb. **Gotha,** 5. Juli. (Tel.) Durch anhaltenden wolkenbruchartigen Regen ist die Apfelstädt stark über die Ufer getreten und hat den Bahndamm an der Strecke Georgenthal—Tambach derart unterspült, daß der Bahnverkehr unterbrochen werden mußte. Bei Georgenthal wurde eine Brücke weggerissen. Die Talsperre bei Tambach steht unter äußerst starkem Wasserdruck.

Schweres Unwetter im Kreise Lebus.

wtb **Frankfurt a. O.,** 5. Juli. (Tel.) Im Kreise Lebus sind bei dem schweren Unwetter am Sonntag in der Zeit von 2 Stunden etwa 62 Millimeter Niederschlag niedergegangen. Der größte Teil des Sternberger Bruches steht unter Wasser, da das Wasser in den durch das Hoch- und Grundwasser gefüllten Gräben nicht abziehen kann. Schätzungsweise sind 3000 Morgen der Ernte vernichtet. Im Kreise Beeskow ist eine 70jährige Frau und ihr Sohn vom Blitz getroffen worden. Der Sohn wurde getötet, die Frau betäubt; sie konnte sich später erholen. Von einem zweiten Blitzschlag wurde ein Krankenkassenangestellter sofort getötet.

Deichbruch in Belgien.

wtb. **Antwerpen,** 5. Juli. (Tel.) In Boom und Meulekik bei Malines brachen die Deiche. Das Wasser hat eine Fläche von 10 Hektar überschwemmt. Der Schaden ist groß, Verluste an Menschenleben traten nicht ein.

Die Ueberschwemmungen in Jugoslawien.

wtb. **Belgrad,** 5. Juli. (Tel.) Das Wasser der Donau ist im Fallen begriffen. Dagegen haben sich die Ueberschwemmungen im Stromgebiet der Morawa ausgedehnt und die Eisenbahnverbindungen, darunter auch den Simplon-Orien-Expreß, unterbrochen.

Die letzten Funkmeldungen

vom 6. Juli 1926 von 1—3 Uhr nachts.

Ein Angebot der Hohenzollern.

wp. **Berlin,** 6. Juli. (Funkspruch.) Der Generalbevollmächtigte der Hohenzollern, von Berg, hat, wie die Blätter berichten, an die preußische Staatsregierung ein Schreiben gerichtet, in dem er sich bereit erklärt, die Vergleichsverhandlungen auf der Grundlage des Vertrages vom 12. Oktober 1925 möglichst bald wieder aufzunehmen.

Neue Gewitter über Berlin.

wtb. **Berlin,** 5. Juli. (Funkspruch.) Ueber den westlichen Vororten von Berlin haben sich in den Abendstunden wieder verschiedene schwere Gewitter entladen, die sich später nach dem Osten verzogen. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen mußte die Feuerwehr in etwa 75 Fällen eingreifen, meistens um die in die Keller eingedrungenen Wassermassen auszupumpen.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	3. Juli		5. Juli		v. dem Kriege
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Buenos-Aires . .	1.695	1.699	1.695	1.699	1.78
Canada 1 Can. D.	4.198	4.208	4.199	4.209	
Japan	1.968	1.972	1.967	1.971	2.09
Konstantinopel 1 L.	2.26	2.27	2.29	2.30	18.45
England	20.406	20.458	20.403	20.455	20.43
New York 1 D. .	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Rio de Janeiro .	0.666	0.668	0.666	0.668	1.36
Uruguay 1 Goldpf.	4.175	4.185	4.185	4.195	
Holland 100 Gulden	168.44	168.86	168 41	168.83	168.70
Athen 100 Drach.	5.19	5.21	5.19	5.21	81.00
Belgien 100 Fr. .	11.01	11.05	11.06	11.10	81.05
Danzig 100 Gulden	81.02	81.22	81.02	81.22	81.07
Finnland 100 M.	10.55	10.59	10.54	10.58	81.00
Italien 100 Lire .	14.68	14.72	14.74	14.78	81.00
Jugoslawien . .	7.43	7.45	7.43	7.45	81.00
Dänemark 100 Kr.	111.25	111.53	111.23	111.51	112.53
Lissabon 100 Esc	21.37	21.42	21.42	21.46	4.59
Oslo 100 Kr. . .	92.13	9.237	92.08	92.32	112.50
Paris 100 Frk. .	11.31	11.35	11.39	11.43	81.06
Prag 100 Kr. . .	12.42	12.46	12.42	12.46	85.07
Schweiz 100 Frk.	81.20	81.40	81.21	81.41	81.00
Sofia. .100 Leva	3.03	3.04	3.03	3.04	81.00
Spanien 100 Pes.	66.47	66.63	66 17	66.33	81.00
Schweden 100 Kr.	112.44	112.74	112.41	112.69	112.50
Wien 100 Schill.	59.35	59.49	59.29	59.43	59.60
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.85	5.87	85.00

Das gestrige Unwetter.

wp. **Berlin,** 6. Juli. (Funkspruch.) Das gestrige Unwetter über Berlin, das besonders die westlichen Stadtteile in Mitleidenschaft zog, hatte besonders schwere Folgen in der Gegend zwischen Westend und Spandau. Durch einen stürzenden Baum wurde die Spandauer Kraftleitung zerrissen, so daß von der fünften Nachmittagsstunde an der ganze Bezirk ohne elektrischen Strom war.

In Göppingen in Württemberg wurde durch einen verheerenden Gewitterregen die Altstadt unter Wasser gesetzt. — In Sparwiesen schlug der Blitz in ein Doppelgebäude, das in kurzer Zeit völlig niederbrannte. — In Magdeburg wurden infolge der Wolkenbrüche auf dem großen Westfriedhof große Verwüstungen angerichtet. Grabsteine und Einfassungen stürzten um. Reihenweise wurden die Gräber zerstört und alle eingeebneten Gräber niedergedrückt.

Gewitterflug eines Flugzeuges.

wtb. **Berlin,** 5. Juli. (Funkspruch.) Einen ganz hervorragenden Flug absolvierte Montag nachmittag ein dreimotoriges Junkers-Großflugzeug der deutschen Lufthansa, das flugplanmäßig um 12 Uhr mittags in Amsterdam zur Reise nach Berlin mit 7 Passagieren und 200 Kilo Fracht an Bord trotz des schlechten Wetters gestartet war. An der Elbe stieß die Maschine auf ein ungeheures Gewitter, dessen Umfang ungefähr 60 Kilometer tief und 40 Kilometer breit war. Trotzdem behielt der Pilot seinen geraden Kurs auf Berlin, über dem sich der Kern des Unwetters befand, und landete glatt, während Blitz und Donner über der Stadt tobten und ungeheure Wassermassen sich über die Straßen ergossen.

Amtliche Feststellung der Ursache der Woltersdorfer Katastrophe.

wtb **Berlin,** 5. Juli. (Funkspruch.) Die Unglücksstelle in Woltersdorf ist im Laufe des Montags durch eine behördliche Kommission einer Untersuchung unterzogen worden, die zu der Feststellung führte, daß die Ursache der Katastrophe nicht in einem Blitzschlag in die Kegelbahn zu suchen ist, sondern daß die herabstürzenden Wassermassen die Mauer der Kegelbahn unterspült und eingedrückt haben. Spuren eines Blitzschlags konnten weder an den Mauertrümmern noch an den Toten entdeckt werden. Die Leichen sind inzwischen sämtlich zur Bestattung frei gegeben worden. Als 13. Todesopfer kommt eine auf dem Transport nach Köpenick ihren Verletzungen erlegene Frau hinzu. Die Meldung von einem 14. Opfer scheint sich nicht zu bewahrheiten. Die in den Krankenhäusern liegenden Verletzungen sind sämtlich, ausgenommen eine Frau, außer Gefahr.

Automobilunfall von Innsbrucker Pressevertretern

wtb. **Innsbru,** 6. Juli. (Funkspruch.) Das mit Innsbrucker Pressevertretern besetzte Automobil ist auf der Heimfahrt von der Zugspitzbahneröffnung von Ehrwald nach Innsbruck auf der Fahrt über den Zirlerberg in einer Kurve umgestürzt. Von den neun Insassen des Autos wurde einer schwer verletzt, sechs trugen leichte Verletzungen davon

Schwere Unwetter in Oberösterreich.

wtb. **Linz,** 6. Juli. (Funkspruch.) Die Samstag und Sonntag in Oberösterreich niedergegangenen Unwetter haben neuerlich schwere Schäden verursacht. Mehrere Flüsse und Bäche traten aus ihren Ufern und trugen Brücken und Stege fort. Sehr schwer wurden allenthalben auch die Wege und Straßen in Mitleidenschaft gezogen. Bei Ebelsberg trat die Traun so rasch aus den Ufern, daß 5 Landarbeiter von den Fluten erreicht und ihnen der Rückweg abgeschnitten wurde. Nur mit knapper Not konnten sie, nachdem sie stundenlang um Hilfe gerufen hatten, gerettet werden.

Der Lohnkampf im englischen Bergbau.

wtb. **London,** 6. Juli. (Funkspruch.) Die Grubenbesitzer von Yorkshire, Schottland, Forst of Dean Bristol und Southstaffordshire gaben durch Anschlag bekannt, daß sie für den Achtstundentag dieselben Löhne anbieten, wie vor dem Streik. In Warwickshire garantieren die Grubenbesitzer einen kleinen Zuschlag für 9 Monate. Etwa 20 kleine Bergwerke im südlichen Stafford haben die Arbeit teilweise wieder aufgenommen.

Schweres Automobilunglück bei Mailand.

wtb. **Rom,** 6. Juli. (Funkspruch.) In der Nähe von Mailand wurde das Automobil eines Mailänder Kaufmannes, der mit seiner Frau und Geschäftsfreunden von einem Ausflug an die oberitalienischen Seen zurückkehrte, gestern abend an einer Bahnüberführung vom Zuge erfaßt. Zwei Insassen waren sofort tot. Eine weitere Person starb während der Ueberführung in das Krankenhaus. Der Besitzer des Automobils und einer der Gäste wurden lebensgefährlich verletzt.

Brand in den römischen Fiag-Werken.

wtb. **Rom,** 6. Juli. (Funkspruch.) In den Fiag-Werken brach Sonntag nachmittag ein Brand aus, der die Tapeziererwerkstatt gänzlich vernichtete. Der Schaden beträgt über 800 000 Lire. Vier Arbeiter wurden bei den Löscharbeiten verletzt.

Das amerikanische Unterseeboot S. 51 gehoben.

wtb. **Newyork,** 6. Juli. (Funkspruch.) Das amerikanische Unterseeboot S. 51, das im September auf der Reede von Block Island gesunken war, ist gestern nachmittag gehoben worden.

Aus Stadt und Umgebung.

Wochenprogramm der Gesolei

Mittwoch, den 7. Juli.

4,00 bis 7,00 Uhr nachmittags, 8,00 bis 11,00 Uhr abends: Konzert des Gesolei-Orchesters unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Burchartz auf dem Hauptfestplatz.

4,30 bis 6,00 Uhr nachm.: Turnerische Vorführungen der Oberstufen der höheren Schulen Düsseldorfs auf dem Sportplatze der Ausstellung.

5,00 bis 6,00 Uhr nachm.: Gymnastische Unterrichtsstunde (System Mensendieck) unter Leitung von Frl. H. Kleeberg, Düsseldorf, (Halle 83 a).

5,30 Uhr nachm.: Kasperle-Theater der Düsseldorfer Puppenspiele unter Leitung von O. E. Wülfing auf der Spielwiese am Jugendheim.

7,00 bis 9,00 Uhr abends: Boxvorführungen der Fecht- und Athletik-Sportvereinigung und des Deutschen Sportklubs Düsseldorf auf dem Podium am Sportplatz der Ausstellung.

8,00 Uhr abends: Vorführungen der Schwimmabteilung des Turu im Wellenbad (Planschetarium).

Tagungen.

Westdeutsche Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft Konferenzzimmer Kongreßsaal II).

Beamtete Aerzte des Versorgungswesens.

Lebensmittel- und Getränkearbeiter-Verband (Volkshaus).

Berufsgruppe technischer Bühnenvorstände der Deutschen Bühnengenossenschaft (Wittelsbacher Hof).

Kultur-Jubiläen.

6. Juli.

1476. Zu Rom stirbt der vielseitige fränkische Gelehrte, Mathematiker, Astronom und Techniker Johannes Regiomontanus. Er ist der Begründer des Studiums der Algebra und Trigonometrie. Die ersten wirklichen Kometenberechnungen rühren von ihm her. Er war auch bedeutender Drucker.

1866. Graf von Faber-Castell (Faber-Bleistifte) geboren in Rüdenhausen.

Schwerte, 6. Juli 1926.

÷ **Silberhochzeit.** Am heutigen Tage feiern die Eheleute Maschinensteller Gustav Schmoll und seine Ehefrau Toni, geb. Garroth, Beckestraße 38, das schöne Fest der Silberhochzeit. Dem beliebten und geschätzten Jubelpaar unsern herzl. Glückwunsch.

+ **Des Kindes Engel!** Ein aufregender Vorfall ereignete sich gestern vormittag an der Hagenerstraße. In einem unbewachten Augenblick war in dem Hause Nr. 3 die vierjährige Else Schlange in der elterlichen Wohnung auf die Fensterbank geklettert und stürzte durch das offene Fenster aus beträchtlicher Höhe auf die Straße, wo sie wie tot liegen blieb. Glücklicherweise konnte jedoch der schnell herbeigeholte Arzt feststellen, daß das Kind mit einer ganz leichten Gehirnerschütterung davongekommen war; äußere Verletzungen hatte die Kleine überhaupt nicht erlitten.

+ **Einen schweren Unfall** erlitt am Sonntag der Schlosser Knappmann von der Schwerterheide. Derselbe beteiligte sich an einem auswärtigen Turnerwettstreit und kam beim friedlichen Ringkampf so unglücklich zu Fall, daß ihm mehrere Rippen eingedrückt wurden.

+ **Diebesfrechheit.** In den heutigen frühen Morgenstunden hat ein Spitzbube dem Optiker Kayser einen Besuch abgestattet. Ein Schaufenster wurde durch einen Steinwurf zertrümmert und zwei wertvolle Gläser aus der Auslage gestohlen. An der weiteren „Arbeit" wurde der Dieb durch den herbeigeeilten Wächter verhindert. Leider ist er in der Dunkelheit unerkannt entkommen.

÷ **Jahresfest der Stadtmission Schwerte.** Am Sonntag feierte die Stadtmission Schwerte, die in unserer Stadt nun bereits seit 30 Jahren im Segen wirkt, ihr Jahresfest. Morgens in der gr. evgl. Kirche hatte sich schon eine stattliche Festgemeinde eingefunden, um der Festpredigt des Herrn Pastor Fiebig-Lengerich zu lauschen. Nachmittags war die Nachfeier im Evgl. Gemeindehause, die ebenfalls gut besucht war. Auch hatten sich aus der Zweigarbeit der Stadtmission in Aplerbeck, Holzwickede, Hörde und Dortmund Gäste hierselbst eingefunden. In Wort und Lied kam der Dank gegen den Herrn für die gnädige Durchhilfe in den vergangenen Zeiten zum Ausdruck und nahm die ganze Veranstaltung einen gesegneten Verlauf.

÷ **Eröffnungsvorstellung im Zirkus Blumenfeld.** Der in den ganzen deutschen Gauen bekannte und angesehene Wanderzirkus der Gebr. Blumenfeld öffnete gestern abend in Schwerte seine Pforten. Vorweg sei gesagt, daß das Programm der Vorstellung derartig reichhaltig ist, daß wir jede einzelne Darbietung nicht so würdigen können, wie es geschehen müßte. Das vollbesetzte Zelt am gestrigen Abend bewies, daß der Wanderzirkus hier in allen Schichten der Bevölkerung Freunde der circensischen Kunst fand, welche den Darbietungen, die farbenreich unter den Bogenlampen an ihnen vorbeizogen, verdienten Beifall zollten. — Mit dem Gastspiel des Zirkus Gebr. Blumenfeld wird eine neue Aera auf dem Gebiete der circensischen Kunst in Schwerte anbrechen. Schon bei Nennung des Namens weiß man, das es sich um ein Unternehmen handelt, das infolge seiner Raubtier-Dressuren, seines unschätzbaren Pferdematerials schon längst Weltruf erlangt hat, das in artistischer wie technischer Beziehung an der Spitze der europäischen Zirkusse steht, wenn sich auch andere Unternehmungen durch Vergrößerung des Betriebes zu überbieten versuchen, leider sehr auf Kosten der Kunst. Und das ist eben das Verdienst der Direktion des Blumenfeldschen Unternehmens, das in allen Zeiten, auch in Zeiten des allgemeinen wirtschaftlichen Niederganges, die alte Zirkustradition, die sich seit über 150 Jahren an den Namen Blumenfeld knüpft, hochgehalten wurde. Der Zweimasten-Zirkus entwickelt in diesen Tagen ein Programm, das die bisher hier in der Stadt gezeigten circensischen Künste in den Schatten stellt. Der Eröffnungsabend hat vollauf bewiesen, daß die Leitung in allerbesten Händen liegt. Eine schneidige Kamel-Quadrille eröffnete das Programm und dann folgten Bilder auf Bilder, die den Zuschauer immer mehr entzückten und in Staunen versetzten. Ein Schäferhund zeigte sich als vollendeter Kunstreiter. Ein ganz vorzügliches Pferdematerial rief die Bewunderung der Anwesenden hervor. Die Dressuren fanden starken Beifall. Alles klappte wie am Schnürchen. Sogar ein paar sonst so schwerfällige Oldenburger Zuchtbullen balancierten auf einer Wippe. Frl. Frankoni stellte sich dem Publikum als perfekte Ohne-Sattel-Reiterin vor. Die Programm-Nr. „Taft" wird jeden Zuschauer verblüffend machen. Die Vorführungen der beiden indischen Elefanten waren originell und riefen wahre Lachsalven hervor. Das original japanische Gaukler-Quartett, die Soga-Truppe, muß man gesehen haben, ebenso das zierliche und elegante Spiel der Rif-Kabylen mit ihren Pyramiden und Crrungen. Ein tollkühner Norweger kitzelte durch seine Künste in hoher Zeltkuppel die Nerven der Zuschauer. Die Auguste und Clowns waren tadellos in „Form" und verstanden es in vortrefflicher Weise, die Lachmuskeln aller in Bewegung zu bringen, so daß oft wahre Lachsalven durch das Zelt dröhnten. Der reiche Beifall, der gespendet wurde, galt sowohl der Direktion wie der gesamten Künstlerschar. — Während der Pause versäume man nicht, sich den Blumenfeldschen Zoo und die erstklassige und rassige Pferdeschau anzusehen. — Wir wünschen dem Unternehmen für die weiteren Vorstellungen einen vollen Erfolg und empfehlen der Bürgerschaft den Besuch aufs wärmste.

÷ **Büger-Schützen-Verein.** Am Sonnabend hielten die Kompagnien auf Befehl des Herrn Majors die letzten Appells ab. S. M. besichtigte mit großem Gefolge die Kompagnien und überzeugte sich davon, daß die Schützen sich auf das nun in den nächsten Tagen stattfindende Fest würdig vorbereitet haben. Für Sonne im Herzen ist bestens gesorgt, und wenn der liebe Petrus an den Tagen seine Schleusen geschlossen hält, dann steht einem guten Verlauf des Festes nichts im Wege. In den nächsten Tagen ersehen die Schützen im Inseratenteil dieser Zeitung die Befehle, wo sie um jeweiligen Dienst anzutreten haben.

÷ **Freischütz-Konzerte.** Am morgigen Mittwoch findet in den Anlagen des Freischützes wie allwochentlich ein Konzert statt. Zu diesem ist diesmal ein besonders ausgewähltes Programm zusammengestellt, und kann daher der Besuch nur empfohlen werden.

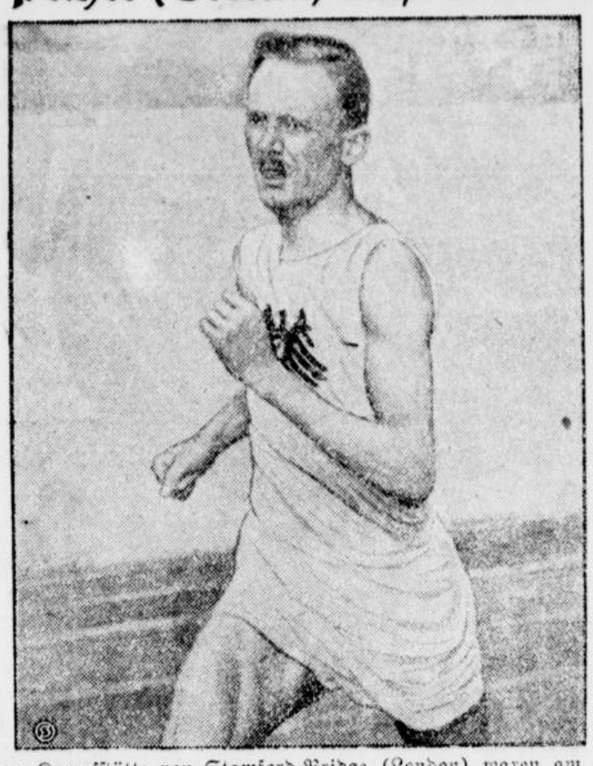
÷ **Vortrag über Gas.** Die Firma Carl Feit, Schwerte, veranstaltet am kommenden Donnerstag und Freitag nachm. 4 und abends 8 Uhr im Vereinshaus (früher Hotel Ostermann) einen Vortrag, betitelt: „Wie spare ich Gas?" Dieses besonders für unsere Hausfrauen wichtige Thema dürfte dem Redner ein volles Haus sichern. Näheres siehe Anzeige in heutiger Ausgabe.

÷ **Volksbücherei.** Es sind noch Hunderte von Büchern nicht zurückgegeben. Es wird dringend um Rückgabe in dieser Woche ersucht: Dienstag und Freitag von 3—5 Uhr. Es kann nicht eher mit der Revision begonnen werden als bis die fehlenden Bücher zurückgegeben sind.

÷ **An die Zahlung** der Kirchensteuer erinnert das evgl. Gemeindeamt durch ein Inserat in heutiger Ausgabe.

÷ **Wetteraussichten bis Mittwoch:** Meist bewölkt, zeitweise Regen, vereinzelt noch schwache Gewitterneigung, ein wenig kühler.

Dr. Peltzer (Stettin) läuft Weltrekord.



Auf der klassischen Kampfstätte von Stamford-Bridge (London) waren am 3. 7. 26 70 000 Zuschauer Zeuge des Niederringens eines englischen Weltmeisters durch einen Deutschen. Dr. Peltzer hatte den für unüberwindlich geltenden Weltrekord von 1:52.2 auf 1:51.6 herabgedrückt. Er schlug in einem sensationellen Rennen den englischen Weltmeister Lowe über die halbe Meile (880 Yards).

Turnen, Sport und Wandern.

Deutsche Jugendkraft.

Auf dem Harkortberg wurden am Sonntag die Wettkämpfe des Bezirks Hagen zum Austrag gebracht, bei welcher Gelegenheit die Deutsche Jugendkraft Schwerte (Jünglings Sodalität) die besten Mannschaften stellte. Fr. Bielecki wurde in der Zeit von 11,4 Sek. Bezirksmeister im 100-Meter-Lauf, Bernh. Hegener errang im 400-Meter-Lauf die gleiche Würde (57,2 Sek.), Bernh. Buschhaus folgte an 2. Stelle, im 800-Meter-Lauf wurde Bernh. Hegener gleichfalls Bezirksmeister (2,03 Min.). Im 1500-Meter-Lauf ging Clem. Thierbach trotz schärfstem Wettbewerb in 4,41 Min. als erster durchs Ziel und wurde Bezirksmeister. Im 3000-Meter-Lauf belegte Clem. Feldmann den 2. Platz, scharf gefolgt von Herm. Rothenberg, der zum erstenmale startete. Die 4×100-Meter-Staffel wurde von Bernh. Hegener, Cl. Feldmann, Bernh. Buschhaus und Frz. Bielecki gelaufen und konnte auch hier Schwerte in der Zeit von 47,8 Sek. die Bezirksmeisterschaft erringen. Karl Staat wurde im Speerwerfen mit 41 Meter Bezirksmeister. An den leichtathletischen Kämpfen (Fünfkampf) beteiligten sich Ferd. Wommelsdorf, Jos. Tiedke und Frz. Bartmann, am Siebenkampf für Schüler Heinr. Salmus, Frz. Deckert, Jos. Staat, Bernh. Henneböhle, Fr. Strathmann und Walter Wegener. Auch diese Wettkämpfe wurden sämtlich mit einem Kranz ausgezeichnet. Der Jugendkraft ein „Heil!"

Der 21er.

1920 und 1!

Du Jahr des Sonnenscheins!
Da zaubert aus Reben die Sonnenglut
Hervor das edelste Traubenblut.
O herrliches Jahr des Weins
1920 und 1!

(Dr. Herold, Traben-Trarbach.)

Nur der Kenner darf hier mitreden, der Stümper muß schweigen. 1921er! — Ein Gedicht, Musik, Klang und Farbe, Harmonie und Schönheit, Duft wie von Rosen, Aprikosen, Pfirsich, Maiglöckchen und Veilchen, ein Geschmack so lieb und zart, nach Mandel und schwarzen Johannistrauben, so freudig prickelnd, so voll und rund, so würzig und herzlich. Der Kenner schnalzt die Zunge, schlürft Tropfen nur auf Tropfen, bläht sinnend und suchend nur die Nase, prüft mit den Augen scharf, wie Gold in Oel sich wiegt. Der Kenner, er genießt. „Das ist vorne, hinten und in der Mitte Wein!" Fürwahr, alle fünf Sinne ergötzen sich an ihm.

Der 1921er ist Medizin, ist Heiltrank, Liebestrank, ist Göttertrank, ist Balsam, ist nur für geweihten Mund. Der Chronist schrieb nieder:

„1921, beste vorzügliche Qualität, ein wahrer Sonnenwein, voll Kraft und Blume, Sommer außerordentliche Hitze ohne Regen." —

Ein merkwürdiges Jahr, ein Jahr, wie es unsere Generation sonst nicht kennt. Nur wer den 57er kannte, glaubt ähnliches schon genossen zu haben.

Was sagt der Stümper? — Auch er hat mal vom 21er was gehört, prüft und erkennt recht bald, daß er nicht viel versteht; der Stümper wagt sogar zu sagen, der 21er hielte sich nicht lange auf der Flasche. Da hat er Recht, auch selbst der Kenner stimmt ihm zu, denn an seinem Weinlager hat er alljährlich den Beweis, es lichten sich die Reihen merklich, es häufen sich von Tag zu Tag mehr leere Flaschen an. „Der Wein hält sich nicht, er hat zu wenig Säure". Das war auch der Schlachtruf der Weinhändler, dabei kauften sie mit einem unglaublichen Eifer dem geängstigten Winzer das edle Naß weg, großzügige selbst das Risiko auf sich ladend. Als wenn die Säure den Wein erhalten könnte; dann wären saure Jahrgänge haltbare Weine; nein, nur der Geist, der Alkohol ist der Lebensnerv des Weines.

Wenn behauptet wird, der 21er schlage in der Flasche um, so ist das nur bedingt richtig und darf nicht verallgemeinert werden. Nur der 21er, der zu früh auf die Flasche kam, nur ein noch nicht flaschenreifer 21er wird auf der Flasche trüb und verliert, weil bei noch nicht ausgegorenen Weinen auf die Flasche die Gährung erneut einsetzt. Aber kein fachmännisch gepflegter 21er mit vollständiger Flaschenreife. Jeder nicht flaschenreife Wein wird auf der Flasche umschlagen, das braucht kein 21er zu sein, das ist keine Eigenart des 21er Jahrgangs. Und wenn diese Erscheinung gerade beim 21er häufiger als bei anderen Jahrgängen zu beobachten ist, so ist das ein Beweis dafür, daß der deutsche Konsument zu voreilig nach dem 21er verlangt hat. Es ist aber ein Erfahrungssatz: „Je alkoholreicher und voller ein Wein, desto später wird er flaschenreif." Wenn nun der Konsument auf Trübwerden der 21er schimpft, so gilt sein Vorwurf vor allem sich selbst, seiner Ungeduld. 21er, die jetzt auf die Flasche kommen, sind auch noch nach 10 Jahren 21er, nur noch viel reifer und edler, da sie sich auf der Flasche noch ausbauen werden.

Ueber den Wert der Zeitungsanzeige

schreiben anläßlich der Ausstellung „Werbeschau Stuttgart 1926" nach Aufgabe des Stuttgarter Neuen Tagblatts:

Hans Holz (in Fa. J. Mack), Stuttgart, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft des württembergischen Einzelhandels:

Keine Firma in heute in der Lage, auf die Reklame in den Tageszeitungen verzichten zu können. Die Anzeige in der Tageszeitung steht an der Spitze der Reklamemöglichkeiten für jeden Geschäftsmann.

Geschäftliche Mitteilungen.

Reise-Vorbereitungen. Schon beim Kofferpacken beginnt die Reisekunst. Wer seinen Urlaub genießen will, der darf nichts vergessen, was zum Wohlbefinden nötig ist. Die Dame, deren Frisur auch auf der Reise stets gepflegt und jugendlich wirken soll, besorgt sich rasch die neue Reisepackung von „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf"; sie reicht für 6 Haarwaschungen, ist durch den festen Verschluß besonders praktisch und kostet dabei nur Mk. 1.10.

Börsen und Märkte.

Dortmunder Schlachtviehmarkt vom 5. Juli. Amtliche Notierungen der Marktkommission. Zu dem heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 672 Stück Großvieh, 643 Kälber, 31 Schafe, 2461 Schweine. Bezahlt wurden heute für 100 Pfund Lebendgewicht: **1. Rinder.** A Ochsen: a) —, b) 57—60, c) 50—56. d) 42—49. B Bullen: a) —, b) 48—55, c) 40—47. C Färsen und Kühe: a) 62 bis 63, b) 56—61, c) 48—55, d) 35—47, e) 20—34. **2. Kälber.** a) —, b) 70—75, c) 62—69, d) 50—61, e) 40—49. **3. Schafe.** B Weidemastschafe: a) 50 bis 55, b)35—49. **4. Schweine.** a) 74—76, b) 74 bis 75, c) 72—73, d) 69—71, e) 68—69, f) 62—65. Marktverlauf: langsam, in Schweinen schleppend. In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umsatzsteuer, Händlergewinn.

Verantwortl. für Unterhaltung u. Wissen, Theater, Konzert, Turnen u. Sport: Th. Schäfers, Schwerte.



Herab mit den Preisen — SAISON AUSVERKAUF — Heraus mit der Ware

Schonungslos sind unsere Preise herabgesetzt

Unsere 7 Schaufenster sagen alles!

GEBR. **Mallau**

DORTMUND — ECKE WEBERSTRASSE WESTENHELLWEG 43

Schwerte — CIRCUS GEBR. BLUMENFELD jr. ges. gesch. MAGDEBURG — Hagenerstraße

Telefon 615

Nur wenige Tage!

Der grosse Spielplan

Die kleinen Preise

1—4 Mark / Arbeitslose Ermäßigung.

Vorverkauf: bei Heinz Künkler Hüsingstraße, Telefon 132, und Circus-Kasse.

Tierschau: Täglich ab 10 Uhr.

Mittwoch 2 Vorstellungen

3½ und 8 Uhr.

Kinder **nachmittags halbe Preise!**

Himbeersaft, Kaffee,
Salatöl, Spirituosen,
Kranken-, Tischweine

billig und gut 2125

Med.-Drogerie Heppe, Ostenstr. 3

1921er Weine

erhalten Sie gut u. preiswert

bei

Straetmanns

Telefon 85.

2491

Drucksachen liefert gut und billig L. Lucas

Am **Donnerstag,** den 8. u. **Freitag,** den 9. Juli 1926, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr, findet im Vereinshaus (früher Hotel Ostermann) ein

öffentlicher Gaskoch-Lehrvortrag

Wie spare ich Gas?

durch Herrn Ingenieur Professor Bruns statt, verbunden mit Vorführungen über das sparsamste Kochen, Braten und Backen mit Gas. Keine Hausfrau versäume diesen Vortrag zu besuchen. Eintritt frei!

Carl Feit

Herde, Öfen, Haushaltungswaren

Gasapparate gegen Zahlungserleichterungen.

Lichtspiele „Zur Reichskrone“

Nur 3 Tage

Der große Forscherfilm

Die Kanibalen!

Südsee-Abenteuerfilm in 7 Akten von Martin Johnson. In jeder Stunde dieser gefahrvollen Reise setzen Martin Johnson und seine tapfere Frau ihr Leben aufs Spiel. Sie bereisten die geheimnisvollen Inseln der Südsee mit ihren zivilisierten und wilden Völkerschaften. Primitive Menschen, die heute noch glauben, daß die Erde flach ist, und nichts von Kultur wissen.

Als Zweites:

Der amerikanische Harry Piel

Charles Hutchison!

in seinem neuesten Abenteuerfilm:

Hutch und die Banditen der Nacht!

Sensationsfilm in fünf fabelhaften Akten.

Monty als Detektiv!

Lustspiel in 2 Akten.

2503

Garantiert,

frische Landeier

10 Stück 99 Pfg.

Sielings Lebensmittelhaus

2493

Hagenerstraße 4.

Laden-Lokal

gleich wo, mit oder ohne Nebenraum zu mieten ges. Offert. unt. Nr. H. B. 200 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 2494

Photo-Bedarf

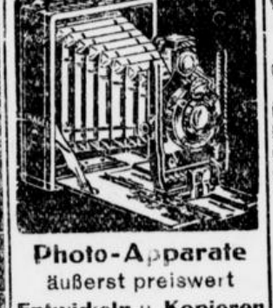


Photo-Apparate

äußerst preiswert

Entwickeln u. Kopieren von **Platten** und **Film's** prompt u. sauber.

Max Mehlhose

1594 Postplatz.

„Kreuzschütz“

Jeden Mittwoch von 4—11 Uhr

Konzert

Eintritt frei. 2499

Garantiert reiner

Bienen-Honig

1 Pfund-Glas 1.35

Feinste

Süßrahmbutter

pro Pfund 1.80 Mk.

Feinkosthaus Hesse

2503

Verloren

Goldene Armbanduhr verloren. Wiederbringer erhält angem. Belohnung

Abzugeben 2502

Hagenerstr. 38

Wohnungstausch

Biete: eine 4 Zimmerwohnung (u. Badezimmer) in vorzügl. Lage d. Stadt.

Suche: 4—5 Zimmerwohnung in gutem Hause in Schwerte od. Umgebung. Offerten unter Nr. 2501 an d. Geschäftsstelle ds. Ztg. erbeten.

An die Zahlung der

Kirchensteuern

pro 1. Quartal 1926 erinnert 2492

Evgl. Gemeindeamt.

Wegen Krankheit des jetzigen Suche auf sofort ein ordentliches 2498

Mädchen

Frau E. Steinweg

Hagenerstraße 28.

Frauenhülfe

Schwerte-Nord

Donnerstag 3 Uhr

Versammlung im Gemeindehaus.

Vorsicht!

Das bewährte, gute, ärztlich verordnete

Doppelherz

ist unübertroffen als Stärkungsmittel bei Nervenschwäche, Blutarmut, Bleichsucht, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, überhaupt allen nervösen Leiden. Originalfl. zu 2.—, 3.50 u. 4.60 Mk. — Echt zu haben bei:

W. Heppe u. Co., Ostenstraße, Ecke Friedrichstr.

M. Mehlhose, Postplatz.

Hörde: F. Wallrabe.

Besuchen Sie unseren

* **Herz** *

Schwerte

Hüsingstraße 27

SAISON-AUSVERKAUF

Ab Montag

Staunend billige Preise!!

Restposten u. Einzelpaare sind zum Teil zur Hälfte und darunter im Preise ermäßigt!

Beginnt Deutschland aktive Auswandererpolitik zu treiben?

Von Adolf Eichler-Berlin.

In fast allen europäischen Ländern hat unter dem Zwange der überall vorhandenen Arbeitslosigkeit eine aktive Auswanderungspolitik eingesetzt. Selbst Japan schickt den Ueberschuß seiner Bevölkerung nach den Staaten Lateinamerikas und organisiert Siedlungsunternehmungen. Der österreichische Gesandte für Südamerika unterhandelt im Auftrage seiner Regierung mit der brasilianischen Bundesregierung und findet großes Entgegenkommen hinsichtlich der Gewährung von Freipassagen für qualifizierte Auswanderer. Er tritt für den großzügigen Kolonisationsplan einer österreichischen Gesellschaft ein, die an den Erwerb von mehreren Hunderttausenden von Hektaren zu Siedlungszwecken denkt. Gleichzeitig studiert er auf ausgedehnten Reisen die Lebensmöglichkeiten für Oesterreicher in den verschiedenen Provinzen Argentiniens, Paraguays und anderen südamerikanischen Staaten.

Auch die englische Regierung begünstigt jetzt die Auswanderung. Sie hält damit die in früheren Zeiten errichtete Linie ihrer Auswanderungspolitik ein. Immer wenn Groß-Britannien von Wirtschaftskrisen heimgesucht wurde, wies man den Erwerbslosen neue Wege zur Auswanderung, zu deren Aufsicht ein halboffizielles Amt geschaffen wurde, die organisatorische Durchführung der Auswanderung und Ansiedlung überwies man privaten Kolonisationsgesellschaften, in richtiger Erkenntnis der Tatsache, daß die staatliche Verwaltung sich nicht allein mit Problemen beschäftigen kann, bei deren Lösung man auf die elastischere private Initiative nicht verzichten darf.

Auch Schweden hat begonnen, seinen Bevölkerungsüberschuß nach Südamerika zu leiten. Columbien bietet den schwedischen Kolonisten und Handwerkern gutes Fortkommen. Eine schwedische Studien-Kommission hat während eines mehrmonatigen Aufenthaltes die wirtschaftlichen und klimatischen Verhältnisse in Columbien erforscht und günstige Berichte über ihre Feststellungen und Erfahrungen veröffentlicht. Nun ist man dabei, die schwedische Auswanderungsbewegung, die infolge der zunehmenden Arbeitslosigkeit ständig im Wachsen ist, in organisierte Bahnen nach Columbien zu lenken. Auch das Schweizer Auswanderungsamt in Bern mußte infolge der umsichgreifenden Arbeitslosigkeit zur aktiven Auswanderungspolitik übergehen.

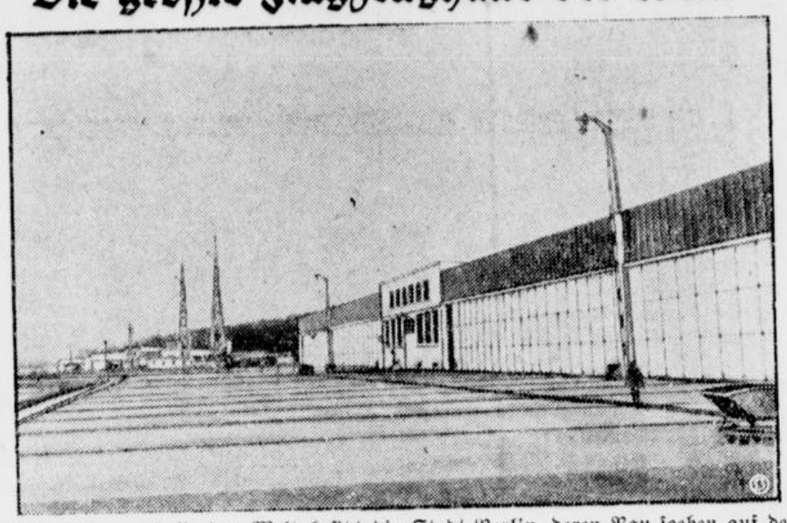
Selbst Italien, das seit Jahrzehnten ungeheure Menschenmengen an Nord- und Südomerika abgab, ist zur systematischen Organisierung der Kolonisation anstelle improvisierter Unternehmungen übergegangen. So kam es im Herbst 1924 zur Gründung einer Italienisch-Argentinischen Kolonisationsgesellschaft, die in Form einer Aktiengesellschaft als kommerzielles und finanzielles Unternehmen auf sofortige und intensivste Verzinsung der aufgewendeten Kapitalien bedacht war. Das deutsche „Argentinische Tageblatt", dem der Bericht über das erste Tätigkeitsjahr der italienischen Kolonisationsgesellschaft vorlag, rühmt die vorbildliche Kolonisationstechnik der Italiener, denen es gelungen sei, aus ihrer Kolonie einen aktiv arbeitenden, lebendigen Wirtschaftsorganismus zu machen. An der Gründung des Unternehmens waren führende italienische Wirtschaftsunternehmungen, die zugleich an dem Erfolg der Sache interessiert sind, beteiligt: Schiffahrtsgesellschaften und Banken, in erster Linie das Nationale Kreditinstitut für italienische Arbeit im Auslande. Mit Bedauern stellt das deutsche Blatt fest, daß auf deutscher Seite bisher ein ähnlich fundiertes Unternehmen noch nicht ins Leben gerufen sei. Gescheiterte Versuche deutscher Abenteurer — so mit „Neu-Karlsruhe" — könnten nur als Musterbeispiel zielloser und irregeleiteter Kolonisationspolitik bezeichnet werden. Während italienische Kolonisation in Argentinien diese Erfolge buchen konnte, hat die deutsche Einwanderung nur Verluste gehabt, so daß mehr Deutsche aus Argentinien auswanderten als dorthin einwanderten.

Nur in Deutschland besteht in der Auswanderungsfrage heute noch Richtungslosigkeit und Zielunklarheit. Nur den wenigsten ist es klar, daß wir hart vor einer Auswanderungsstelle stehen, die zwar heute noch künstlich zurückgehalten wird, die aber morgen schon mit elementarer Kraft in Erscheinung treten kann. Die deutsche Volkswirtschaft kann nicht mehr lange den erwerbslosen Bevölkerungsüberschuß mit sich schleppen. Es muß Aufgabe verantwortungsbewußter Stellen werden, die deutsche Auswanderung in bestimmte deutschfreundliche Zielländer und in geschlossene Siedlungsgebiete zu lenken und gutgeleitete private Siedlungsorganisationen zu schaffen. Das jämmerliche Ende der meisten planlosen oder von Schwindlern ins Leben gerufenen deutschen Auswanderungs-Unternehmungen hat in den Ueberseestaaten die Achtung vor deutscher Organisation nicht erhöht.

Nach den letzten Kundgebungen des Präsidenten Calles will man in Mexiko die deutsche Kolonisation in großzügiger Weise fördern. Der neue mexikanische Gesandte in Berlin, Negri, der sich bereits in seiner früheren Tätigkeit als Landwirtschaftsminister mit der Frage der deutschen Kolonisation befaßte, tritt für eine Ausdehnung der deutschen Einwanderung ein. Die Gründung einer deutsch-mexikanischen Siedlungsgesellschaft wird vorbereitet, die zusammenhängende Siedlungsländereien bereitstellen und den deutschen Einwanderern in Mexiko eine sichere Zukunft bieten soll. Nach Art der bereits mit gutem Erfolg in den südbrasilianischen Staaten arbeitenden deutschen Kolonisationsgesellschaften soll die Auswahl des Ansiedlungsgeländes durch sachkundige Hand, die Herstellung einer einwandfreien rechtlichen Grundlage durch Vermessung und die Schaffung zuverlässiger Eigentumsrechte sowie die Befriedigung der kulturellen Bedürfnisse der deutschen und der aus Osteuropa in großen Mengen planlos auswandernden deutschstämmigen Ansiedler erreicht werden. Aber auch an die Fundamente jeder erfolgreichen Kolonisation, die Auswahl geeigneter und genügend vorbereiteter Personen, ist dabei gedacht.

Auch Canada, das zwar noch nicht die Kriegsstimmung überwunden hat, will nach der Aufhebung der Sperre für deutsche Einwanderer wieder deutsche Kolonisten haben. Die Canadian-Pacific-Bahn, die Trägerin der Ansiedlungsbewegung, hat durch besondere Organisationen der deutsch-lutherischen Kirche in Canada sich mit kirchlichen Stellen in Deutschland und außerdeutschen Ländern wegen Herholung reichsdeutscher und deutschstämmiger Auswanderer in Verbindung gesetzt. Aber die Gefahr der raschen Entnationalisierung der nach Canada auswandernden Volksgenossen ist ebenso groß wie in den Vereinigten Staaten, während in den geschlossenen deutschen Siedlungsgebieten Lateinamerikas deutsches Wesen sich länger erhalten kann.

Die größte Flugzeughalle der Welt.



Die größte Flugzeughalle der Welt besitzt die Stadt Berlin, deren Bau soeben auf dem Tempelhofer Felde fertiggestellt wurde, und für den unaufhaltsam fortschreitenden Flugverkehr von größter Bedeutung ist. In der neuen Riesenhalle können mehrere hundert Flugzeuge untergebracht werden. Die Anlage hat eine Gesamtlänge von 208 Metern und eine Breite von 30 Metern; in der Mitte der Halle ist in 30 Meter Länge ein Werftgebäude eingebaut. Unsere Aufnahme zeigt die neue Riesen-Flugzeughalle auf dem Tempelhofer Feld (Berlin).

Aus den Provinzen.

Hochzeitsulk.

Werl, 6. Juli. Ein hiesiger Kegelklub hat seinem Mitglied Seppl Wulf bei seiner Rückkehr von der Hochzeitsreise, so erzählt der „Freimütige", eine ganz besondere Freude bereitet. Freundliche Hände hatten den Walburger Hof mit Grün geschmückt. Dazu prangte die Front in Flaggenschmuck. Die Mitte zierte ein Schild mit folgendem sinnreichen Gedicht, das ein ehrbarer Bürger Werls gedichtet hatte:

Anni, et was ne hatte Nutt!
Diu lachst Di kaputt!
Niu hiäßte diän Jupp
Vam Kiägelklub!

Daneben war ebenso sinnreich die Wiege aufgehängt, in der der Seppl, als er noch ein kleines Büblein und brav war, geruht, geschnarcht und geweint hat. Weniger sinnreich fanden wir das Zwillingspaar, das man in die Wiege gesteckt hatte. Es waren offenbar Käthe Kruse-Puppen, denn von Zeit zu Zeit ertönte aus dem erhöhten Gelaß ein leises Weinen, das dem Geschrei eines Blählämmlein nicht unähnlich war. Seppl war aber so schlau, und das scheint das Sinnreichste an der Ulkerei zu sein, er nahm beides ab, um gelegentlich vernünftigen Gebrauch davon zu machen.

Der Freßklötsch.

Köln, 6. Juli. Im Gegensatz zu den Wetthungerern, die erst in unserer Zeit so recht in Mode gekommen sind, hatte es schon zu Großvaters Zeiten Wettesser gegeben, die kaltlächelnd erstaunliche Mengen Atzung herunterzuschlingen imstande waren. Und diese Gattung des Vielfraßes, deren Leistungen in der guten alten Zeit ebenso bestaunt wurden, wie heute die sogenannten Leistungen der Hungerkünstler in ihren Glaskäfigen, ist auch heute noch nicht ausgestorben. Das zeigt folgender Vorfall, der sich vor ein paar Tagen in einem Kölner Gasthof zugetragen hat. Dort ging ein Mann die Wette ein, ohne Anstrengung 24 Soleier hintereinander ohne jede Zutaten zu verzehren, und wirklich bewältigte er die 24 Eier spielend leicht in wenigen Minuten. Zum Beweis dafür, daß seine Leistungsfähigkeit noch lange nicht erschöpft sei, bestellte er sich drei Pfund gehacktes und zehn Brötchen. Auch diese Portion war „im Nu" verschwunden. Alsdann trank er vier Flaschen Wein auf seinen Kopf allein und meinte, nun habe er sich endlich mal seit langer Zeit rundherum sattessen können und das auf Kosten anderer. Sprachs, dankte den edlen Spendern und ging mit wonnestrahlendem Gesicht seiner Wege.

Unruhen während eines Fackelzuges.

Aachen, 6. Juli. Der Fackelzug der Studenten zu Ehren des scheidenden und des neuen Rektors, des bisherigen Prorektors und dreier in den Ruhestand getretenen Professoren, war heftigen Störungsversuchen von Kommunisten ausgesetzt. Gruppen junger Burschen versuchten an mehreren Stellen der Stadt den Zug aufzuhalten. Sie empfingen den Zug mit den Rufen: „Nieder mit den Bluthunden", sangen die Internationale und bewarfen die Studenten mit Erde. Auf der Hindenburgstraße und am Theaterplatz schritt eine größere Gruppe auf dem breiten Bürgersteig hinter den zahlreichen Zuschauern mit dem Zug weiter und sang, sobald die Musik schwieg, die Internati-

Die Zirkusreiterin.

Familienroman von Otfried von Hanstein.
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.
10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Ekkehard hatte eine Zukunft vor sich, aber er war arm. Er mußte eine Gattin wählen, die ihm Geld in das Haus brachte, damit er in Ruhe auf die Entwicklung seiner Praxis warten konnte. Sie würde ein Hemmschuh sein an seinem Fuß. Und doch war es ihr manchmal, wenn er mit ihr durch die Wälder wanderte, als ob auch in seinen Augen ein warmer Strahl leuchtete, und oft schon hatte sie selbst mit blutendem Herzen abgelenkt, wenn sie glaube, daß seine Lippen etwas sagen wollten, was sie nicht glaubte, hören zu dürfen.

Sie war fest entschlossen, der Frau Wüllner nicht mit Undank zu lohnen, was sie an ihr getan, und sie dankte der guten Frau tausendmal, daß sie ihr damals erlaubt, in Ekkehard einen Bruder zu sehen. So durfte sie doch seine Schwester sein! Oft hatte sie vorgehabt, um ihrer selbst sicher zu werden, sich völlig dem Beruf der Krankenschwester zu widmen und ganz in die Klinik zu übersiedeln. Aber dem hatte Frau Wüllner sich widersetzt. Sie wollte sie bei sich wohnen haben.

Und nun kam er. Nun sollte sie wieder tagelang mit ihm unter einem Dache wohnen — und ihm nichts sein als seine Schwester. Ihr Blick fiel in den Spiegel, aber sie wandte sich ab. Was nutzte es ihr, daß aus dem Kinde ein blühendes, schönes Mädchen geworden. Sie war seine Schwester und wollte es bleiben. Aber noch war er nicht da und noch konnte sie träumen. Sie küßte den Rosenstrauß, den sie ihm selbst gepflückt, und seufzte tief.

Da wurde die Tür aufgerissen — erschrocken blickte sie auf, aber schon kam Ekkehard mit ausgestreckten Händen ihr entgegen.

„Rita, da bist du ja!"

Er schloß sie in die Arme und küßte sie, wie er es immer getan, wenn er zu den Ferien kam, aber diesmal taumelte sie, das Glück, ihn so unerwartet zu sehen, machte sie schwindeln.

„Ekkehard — du?"

„Hast du mich nicht kommen hören? Aber schmückst mir mein Zimmer! Ich dachte schon du wolltest gar nichts von mir wissen!"

Wieder wollte er sie küssen, aber sie entzog sich ihm.

„Ich erwartete dich erst später. Hast du wirklich dein Schwesterchen nicht vergessen?"

Das Wort brauchte sie, daran wollte sie sich klammern.

„Dich vergessen! Alles ist schön daheim, aber das Schönste von allem bist doch du! Und nun komm zur Mutter."

Sie schritt an seiner Seite und schaute verstohlen zu ihm auf.

Wie männlich war er geworden! Wie kleidete ihn der sprossende Bart! Aber sein Auge war dasselbe geblieben mit seinem treuen, warmen Blick, und seine weiche Stimme klang schmeichelnd an ihr Ohr.

Sie kamen zusammen die Treppe herunter und unten stand Frau Wüllner.

„So, Mutting, da bring' ich dir den Ausreißer. Sitzt in meiner Stube und baut mir einen mächtigen Rosenstrauß auf den Tisch und merkt darüber gar nicht, daß ich ankomme. Nanu, Mutting, jetzt bist du ja plötzlich wie versteinert?"

Frau Wüllner stand wirklich regungslos, als käme ihr eine neue Erkenntnis. Wie die beiden schönen jungen Menschen die Treppe hinunterstiegen und so viel Glück und Freude aus ihren Augen leuchtete — war es nicht, als käme ein Brautpaar des Weges. Prüfend schaute sie in ihre Augen. Lag es nicht wie ein schämendes Erröten auf Ritas Wangen? Lag nicht ein zärtliches, begehrendes Umfassen in Ekkehards Blick?

„So führe dein Schwesterchen galant zu Tisch."

Sie beobachtete genau.

„Gott sei Dank, daß ich den großen Bruder wieder habe."

Sie atmete auf, noch war nichts geschehen, aber sie hatte eine Ahnung, und ihre Ahnungen pflegen nicht zu trügen. Sie hatte Rita von ganzem Herzen lieb und doch als Schwiegertochter wünschte sie sich ein anderes Mädchen. Sie hatte ihre Gründe, alles gönnte sie ihr, aber ihren Ekkehard? Ihren Einzigen? Sie beschloß, auf der Hut zu sein.

„Uebrigens, sehr aufmerksam bist du nicht, Schwesterchen, trotz deiner schönen Rosen. Nicht einmal zum Doktor hast du mir gratuliert."

„Herrgott, Ekkehard! Das hatte ich in der Freude über dich ganz vergessen. Ich dachte nur, daß du da bist, und nicht an den Herrn Doktor. Herzlichen Glückwunsch und sei mir nicht böse."

„Danke dir, Rita, jawohl, jetzt ist man wer! Denk' dir, Mutting und Rita, jetzt bleibe ich nur acht Tage und dann geht's los!"

Frau Wüllner war enttäuscht.

„Die Praxis! Das Leben! Denke dir, ich habe in Berlin einen reizenden Herrn kennengelernt, an den hat mich Geheimrat Riedel, bei dem ich assistierte, verwiesen. Der ist Arzt in Koblenz am Rhein. Denk' dir, Mutting, Koblenz! Der alte Herr ist kränklich und will einen Vertreter, der später vielleicht sein Nachfolger wird. Weißt du, wie der Vertreter heißt? Herr Dr. Wüllner."

„Jungchen, Jungchen, das ist ja fein! Zwar tut es mir leid, daß ich dich nicht länger habe, aber gleich Amt und Brot!"

„Nun hast du mich bald immer. Paß' mal auf, in Koblenz werde ich mich schon einarbeiten, und dann kommst du und führst mir die Wirtschaft."

„Und ich bleibe ganz allein hier?"

„Du, Rita? Nein, du kommst mit und wirst meine Assistentin.

Er sah sie an und ihre Augen tauchten ineinander. Einen flüchtigen Augenblick, dann schoß ihr das Blut in die Wangen.

„Wart' Tantchen, ich hole das Essen."

Sie huschte hinaus, aber Frau Wüllner hatte alles bemerkt und wieder überkam es sie wie Angst.

Fast war es ihr lieb, daß Ekkehard nur wenige Tage blieb, und sie beschloß mit ihm zu reden.

Diesmal war es nichts mit den gemeinsamen Ausflügen. Er blieb ja nur eine Woche und Rita war tagsüber in der Klinik. Aber des Abends holte er sie regelmäßig ab. Wie herrlich war es, wenn sie dann zusammen über den Stadtwall schritten. Die alten Bäume waren wie sonst und doch schien ihr Laub grüner und frischer, war der Gesang der Vögel trauter und inniger! Sie spachen wie immer und doch fühlten sie, daß es anders war in ihren Herzen. Sie fand den alten Ton nicht mehr. Staunend und bewundernd erkannte Ekkehard, wie schön sie war in ihrer unberührten Lieblichkeit, und mit jedem Tage fühlte er mehr, daß er sie liebte. Rita aber wußte es längst und bebte vor dem, was kommen würde, und wagte kaum vor ihm aufzuschauen, um sich nicht zu verraten.

Mutter Wüllner saß in Sorgen daheim und jedesmal, wenn sie eintraten, lag ein fragender Blick in ihren Augen und doch fand sie nicht die Worte, um ihrem Sohn zu sagen, was ihr Herz bewegte. So kam der letzte Abend, und es war ihr, als müsse heute die Entscheidung kommen. Sie saß in ihrem Stübchen. Ekkehard war zerstreut gewesen und hatte kaum geantwortet, wenn sie sprach. Es war, als schwebe etwas in der Luft und als ginge er heute der Mutter aus dem Wege. Sie aber war fest entschlossen, ihn an diesem Abend nicht gehen zu lassen, ohne mit ihm zu reden. So saß sie still mit gefalteten Händen und wartete, ihr Herz pochte in ängstlichen Schlägen.

Mit leichten Schritten kam Ekkehard die Treppe herunter, es war ihr, als wolle er heimlich aus dem Hause gehen — — wie das zu ihren Gedanken paßte!

(Fortsetzung folgt.)

onale, unterbrochen mit Niederrufen. Die Polizei schritt wiederholt ein, um dem Zug den Weg freizumachen. Auf dem Marktplatz versuchte abermals eine Schar Kommunisten mit dem Ruf „Nieder mit den Fascisten" einen Keil in den Zug zu treiben. Hier mußte ein Aufgebot von zwölf berittenen Polizeibeamten mit den Gummiknütteln vorgehen. Bei dem feierlichen Akt vor der Hochschule wiederholten sich die Störungen in verstärktem Maß. Ein Teil des Publikums nahm gegen die Kommunisten Stellung, die aus Feuerwerkskörper in die Reihen der Studenten warfen. Hier mußte wieder berittene Polizei einschreiten, die einen Teil der Kundgeber festnahm. Die Studenten ließen diese Störungsversuche nach Möglichkeit unbeachtet.

—oo—

Vom Handwerk.

Gesetzliche Maßnahmen gegen das Schneeballsystem gefordert.

Die zunehmenden Klagen über Schäden durch das sogenannte Schneeballensystem nicht nur für Gewerbetreibende, sondern auch für das kaufende Publikum, gaben dem Reichsverband des deutschen Handwerksveranlassung, eine besondere Eingabe an das Reichsjustizministerium zu richten, worin unter Beifügung weiterer Unterlagen erhöhter Schutz gefordert wird, da der § 286 des Strafgesetzbuches (Verbot öffentlich veranstalteter Ausspielungen ohne obrigkeitliche Erlaubnis) nicht ausreicht. Die Gerichte haben nämlich die Uebertretung dieses Paragraphs teilweise recht milde bestraft, so daß eine dauernde Abschreckung nicht erreicht werden konnte. Andererseits wurde vielfach das Vorliegen einer verbotenen Ausspielung vereint. Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat daher, wie seine Pressestelle mitteilt, beim Justizministerium in Vorschlag gebracht, daß erstens die Strafbestimmungen bei einem Verstoß gegen § 286 Strafgesetzbuch wesentlich verschärft werden, zweitens ein gesetzliches Verbot der Anwendung des sogenannten Schneeballsystems erlassen wird, gegebenenfalls in Anlehnung an die österreichischen und schweizerischen Untersagungsvorschriften. Die österreichischen Bestimmungen untersagen in einem Geschäftsbetrieb, Verträge nach dem sogenannten Schneeballsystem abzuschließen, und erklären Verträge dieser Art, die zwischen dem Geschäftsmann und dem Kunden oder zwischen diesem und einem Dritten geschlossen werden, als nichtig. Es wäre zu hoffen, daß diesem Vorgehen Erfolg beschieden ist, zumal neben dem Handwerk auch der Einzelhandel und vor allen Dingen die Käuferschaft an dieser Frage lebhaft interessiert sind.

—oo—

Aus der Wunderwelt der Natur.

Dt. **Die Wirkung des Seeklimas** ist für die, welche jetzt an der See Erholung suchen wollen, sehr wichtig. Sie beruht besonders auf der Sonnenstrahlung, wobei zu beachten ist, daß die bewegte See viele „ultraviolette" Strahlen zurückwirft, welche den menschlichen Körper günstig beeinflussen, indem sie die Verbrennungsvorgänge in ihm verstärken. Dies bewirkt eine lebhaftere Vermehrung der Zellen, Erhöhung des Stoffwechsels, der Blutbildung usw. Man erkennt die Wirkung der ultravioletten Strahlen an der starken Bräunung der Haut, stärkerem Appetit usw. Auch der Seewind wirkt günstig, indem er die Luft reinigt und mit Salzwasser anreichert. Es ist klar, daß daher neben dem Seebad auch Luftbäder hier sehr heilsam sind.

Dt. **Ein Gärungsgetränk der Polynesier und Melanesier** ist die „Kava" oder „Ava". Da es Trunkenheit mit Gedächtnisschwäche usw. hervorruft, ist es sehr verderblich. Höchst eigenartig aber ist die Zubereitung: Frauen und Mädchen nehmen die Wurzeln in den Mund, kauen und speicheln sie gut durch und speien den Brei dann in eine Schale, wo er mit Wasser übergossen wird. Die ekelhaft aussehende Brühe schmeckt unangenehm und bitter, trotzdem wird sie von den Eingeborenen (also auf den australischen Inseln) aus Kokosschalen mit Begier geschlürft. Guten Appetit!

—oo—

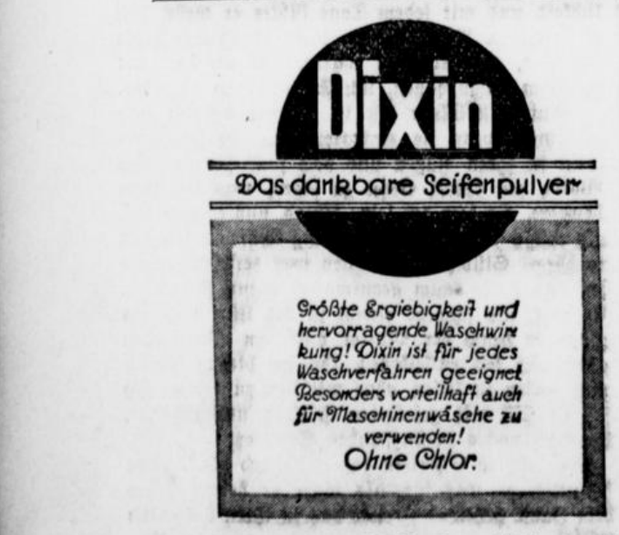
Vermischtes.

Holz, das zu Spiritus wird.

Spiritus aus Holz zu machen, versteht man seit etwa 20 Jahren. Das Holz wird zu Zellulose verarbeitet, indem es mit saurem schwefligsaurem Kalk gekocht wird. Da nun das Holz der Bäume stets etwas Zucker enthält, so geht dieser in die Flüssigkeit über, aus der er dann gewonnen wird. Durch dessen Gärung mit Hefe entsteht endlich Spiritus. Zwar ist ein Zentner Holz nötig, um einen Liter Spiritus zu erhalten, allein, man muß bedenken, daß er aus einem sonst wertlosen Nebenprodukt gewonnen wird. Daher betragen die Herstellungskosten von ihm nur 16 Pfg., doch wird er nur als Brennspiritus verwendet. Uebrigens wird in Amerika Holz auch in der Hauptfabrikation zu Spiritus verarbeitet, wobei es mit Schwefelsäure in Dampfkesseln behandelt wird.

Die Tiere und ihre Toten.

Die große Mehrzahl der Tiere kümmert sich nicht um seine Toten, meidet vielmehr den Ort, wo ein Kadaver liegt. Zwei Ausnahmen fallen um so stärker auf: Die südamerikanischen Lama gehen zum Sterben an einen bestimmten Ort, sie versammeln sich also im wirklichen Sinne des Wortes „zu ihren Vätern". Und die Ameisen verbergen ihre Leichen an einer gemeinschaftlichen Stelle in den Höhlungen des Bodens, so daß man von einem wirklichen „Ameisenfriedhof" reden kann.



Vertreter: Wilhelm Heierhoff
Schwerte, Holzenerweg 32.

Das Sportdeck.

Was heißt das, Sportdeck? Kann man denn noch mehr als Shuffleboard, das traditionelle Bordspiel, betreiben? Kann man sich außer dem üblichen Run auf dem Promenadendeck — 6mal die Runde gleich einem Kilometer — noch weitere körperliche Bewegung verschaffen? Läßt sich dem bei der starken Inanspruchnahme des vorhandenen Schiffsraumes überhaupt der Platz dafür schaffen? Alle diese Fragen hat die Hapag auf ihren neuen, dem Verkehr zwischen Hamburg und Neuyork dienenden Doppelschraubendampfer „Hamburg" in einzigartiger und sehr geschickter Weise dadurch gelöst, daß sie das Sonnendeck freimachte für Sport und Spiel in mannigfachster Art. Der leitende Gedanke dabei war, daß es für den vielbeschäftigten und geplagten Großstadt- und Arbeitsmenschen eine wertvolle Erholung sein müsse, in erfrischender Meeresluft den Körper durchzuarbeiten und zu stählen. Im Zusammenhang damit ist übrigens auch die Tatsache ganz interessant, daß von den Sporttreibenden auf der „Hamburg" kein einziger von Seekrankheit befallen wurde. Die Beliebtheit, deren sich diese Neuanlagen gelegentlich der letzten Ueberfahrt erfreuten, war überraschend groß. Ueberraschend, da das Schiff fast dauernd gegen schwere See von vorn zu kämpfen hatte und der Wind sich zeitweise bis zu Windstärke 10 steigerte.



Der weiße Sport auf hoher See: Tennis auf dem Großschiff „Hamburg" der Hamb.-Amerika-Linie.

Natürlicherweise kam jedoch der Hochbetrieb im Sport erst bei ruhiger See und schönem Sonnenwetter voll zur Geltung. Ein frohes, abwechselungsreiches Bild bot sich alsdann. Besonders der weiße Sport, das Tennis, fand viele Anhänger; es wurde entweder „richtiggehendes" Tennis gespielt, oder man übte gegen die Squash-Wand. Mit großer Freude stellte man nach dem Squash-Tennis schon erhebliche Gewichtabnahmen fest, von anderer Seite wurde jedoch die Vermutung laut, die Wage sei ebenfalls von Seekrankheit befallen. Jedenfalls gab sich die holde Weiblichkeit mit großer Passion der Sache hin, zumal die schlanke Linie bei der anerkannt guten Schiffsküche sich in steter Gefahr befand. Neben dem Tenniscourt wurde die „noble art of selfdefence" teils am Punching-Ball geübt, teils in Form regulärer Boxkämpfe im Ring gezeigt, wobei die Sensationslust herumstehender Zuschauer meistens durch harmloskomische Situationen befriedigt wurde, da Knockout zur Seltenheit gehörte und Nasenbeine überhaupt nicht beschädigt wurden.



Kegelspiel auf dem Sportdeck des Hapagdampfers „Hamburg".

Dem älteren, behäbigen Herrn war es hier zu unruhig, — er fühlte sich erst wohl, wenn er glücklich bei seiner geliebten Kegelbahn angelangt war. In trautem Verein sah man hier Kaufleute und Professoren beisammen, denen man nach ihrer sonstigen würdigen und gesetzten Art kaum die Freude über „alle Neune" oder richtiger gesagt „alle Zehne", da auf dem Sportdeck nach amerikanischem Muster diese Zahl bevorzugt wird, zugetraut hätte. Als Erholung winkte der Bund der Kegelbrüder, dann das Shuffleboard, bei dem es letzten Endes doch nur auf die Geschicklichkeit ankommt, die jeweilige rote oder weiße Partei durch wohlgezielte Scheibenschüsse zu unterstützen.

Außer den vier genannten Bordspielen gab es noch eine Unzahl anderer, die je nach Laune und Witterung Liebhaber fanden: Badminton mit Federball, Krocket mit Kugeln, die mit Rücksicht auf die Schiffsbewegung ganz besonders konstruiert sind, und Spiel (kürzlich erfunden von Douglas Fairbanks) Pelota Vasca, das klassische baskische Ballspiel gegen die Squash-Wand, ein neues Schiffsgolfspiel und unzählige andere.



Vom Sportdeck des Hapagdampfer „Hamburg"
Die ewig-junge Kraftprobe: Tauziehen.

Bei schönem Wetter lockte dieses kaleidoskopartig wechselnde Bild zahlreiche Zuschauer auf das Sportdeck, wo sie in Muße von drehbaren, daher windstillen und lauschigen Strandkörben aus die Spiele verfolgen konnten. Bisher war man es nur gewöhnt, den Sport auf dem festen Lande in seiner Vielgestaltigkeit zu bewundern, Doch hier auf der „Hamburg" wurde man belehrt, daß der Sport in jeglicher Art auch auf wogender See, bei Sturm und Wetter, seine Orgien feiert. Daß wir im Zeitalter des Sportes leben, das wurde auf dieser Fahrt wiederum so recht zum Ausdruck gebracht.

Konzert und Theater.

Konzert der Ruhrtaler.

Einige schöne, genußreiche Stunden bereitete Musikmeister Auf der Horst mit seiner Sängerschar den Besuchern des Samstagabend-Konzertes. Leider war das Konzert wegen der Appells der Bürger-Schützen auf einen ungünstigen Tag gelegt, und so war der Besuch nicht so groß, wie ihn sonst die Ruhrtaler-Konzerte aufweisen.

Das Programm wies im allgemeinen Volkslieder auf. Sind doch auch gerade die Männergesang-Vereine die eigentlichen Pflegestätten des Volksgesanges. In ihnen sind es gerade die Männer des werktätigen Volkes, die den kostbaren Schatz des deutschen Volksliedes hüten, die immer wieder nach des Tages Mühen in langen Uebungsstunden proben, um dann an Konzertabenden eine andächtige Gemeinde mit ihren Vorträgen zu erfreuen. Leider wird der Kulturarbeit der deutschen Männergesang-Vereine immer noch zu wenig Beachtung geschenkt. Die Gesangvereine haben es sich zur Aufgabe gestellt, das deutsche Volkslied, das in der Hast unserer Zeit, im Zeitalter der Maschinen und der Rekorde, der Schlager und Grammophone immer mehr vergessen wurde, wieder zum Volksgut zu machen. — Es ist ein besonderes Verdienst der Ruhrtaler, daß sie mit großer Innigkeit und tiefem Empfinden die Lieder am Abend vortrugen. „Dem Vaterland" von Pauli wurde mit großem Schneid vorgetragen. „Sancta Luccia", ein Volkslied, das einen durchaus südländischen Charakter trägt, wurde leicht beschwingt, mit gutem Rhythmus gesungen. Während hier saubere Baritonstimmen glänzten, leuchteten vor allem die Tenöre im „Am Rhein" von Attenhofer und besonders im „Westfalenlied" von Diederichs hell hervor. Man erlebte in den rauschenden Anlagen des Freischütz einige Feierstunden. Der Abend hat seinen Zweck voll erfüllt. Das Lied wurde zum einigenden Bande bei jung und alt, das alle verband, weil die ethische Kraft des Liedes alle Kreise mit gleichem Zauber erfüllte.

Zu dem Erfolg hat nicht minder die Wittener Stadtkapelle unter der schneidigen Leitung des Musikdirektors Fliegner beigetragen. Das 30 Mann starke Orchester stellt einen Klangkörper dar, der hohen Anforderungen gerecht wird und sich im Konzertleben einen achtunggebietenden Namen verschafft hat. Als besondere Glanzstücke seien die Ouvertüre zur Oper „Wenn ich ein König wär", große Fantasiie „Durch Webers Zauberwald" von Urbach und „Maikäfers erster Spaziergang" Charakterstück von Köhler genannt. Das „andante a-moll" von Goltermann bewies sowohl des Dirigenten wie des Cellisten hohes Künstlertum.

Der Beifall für den Männerchor und das Orchester war reichlich und verdient. Th. Sch.

Das vierte Westfälische Sängerbundesfest.

Nichts hat das vierte westfälische Sängerbundesfest, das vom 10. bis 12. Juli in Münster stattfindet, mit einem Gesangwettstreit zu tun, den man vielleicht in der Oeffentlichkeit weniger liebt und schätzt. Das Bundesfest ist eine Vereinigung aller westfälischen Sänger; es fand zuletzt vor 4 Jahren statt und will und soll nichts sein als die gewaltige Kundgebung zum deutschen Männergesang, als eine Sammlung westfälischer Männer aller Gaue, die im Männergesang ein edles Ideal und im deutschen Lied den Ausdruck gemeinsamer Gesinnung gefunden haben. Ein Wettstreit ist immer, und mag er quantitativ noch so groß sein, eine Vereinsangelegenheit, ein Streit um Sonderinteressen, niemals aber erreichen sie die äußere und innere Größe eines Provinzialbundesfestes. Der Westfälische Sängerbund, der fast alle westfälischen Gesangvereine umfaßt, hat keinerlei Interesse am Wettstreit, er sammelt sich alle drei Jahre zum gemeinsamen Lied, das aus Zehntausenden von Kehlen über die westfälischen Lande und zum Himmel steigt, begeistert und begeisternd, bindend mit dem ganzen Volke, Einigkeit im Gefolge, Freude und Feier, berechtigte und fröhliche Sängerfeier als Begleitung. Das Schauspiel eines Sängerbundesfestes wird Münster in den drei Tagen ein ganz neues Gesicht geben, und wenn man im Schützenhof am Sonntag nachmittag die Massen sich ballen sieht, zu mächtig fast für den kleinen Raum, dann wird mancher vielleicht zum ersten Male einen Begriff erhalten von der ungeheuren inneren Wirkung des vom Volke getragenen Gesanges.

Feierlich wird sich das Straßenbild gestalten. An die fünfzehntausend Sänger durchziehen mit ihren fast 800 Fahnen die Stadt, aus den Häusern selbst mit Flaggen und Girlanden begrüßt. Die Beleuchtung der drei Türme von Ueberwasser, Lamberti und Ludgeri mit bengalischem Licht und Leuchtkugeln ist der allgemeinen Feier sichtbarer Ausdruck. Ihr Inhalt ist er nicht, der Inhalt liegt in der Gemeinschaft zwischen Sänger und Bürgerschaft, liegt in der hochgehenden Stimmung und in der aus dem Liede kommenden idealen Kraft. Allmählich hat sich der Männergesang zu einem kulturellen ethischen Faktor entwickelt, der von Millionen Sängern im ganzen deutschen Volke getragen wird. Unausgesetzt vermehrt sich die Zahl der Sänger und Sangesfreunde. Der Männergesang wird sich allmählich zum Liebling des Volkes machen, wird sich durchsetzen bis in die kälteste Seele.

So zieht der Westfälische Sängerbund in Münster ein, getragen von 40 000 Mitgliedern, vertreten durch fast 15 000 Sänger, erfüllt von der Hoffnung auf guten Empfang, erwartet aber in Münster in westfälischer Herzlichkeit, von Bürgerschaft und Behörde freudig begrüßt. Laßt Flaggen wehn und laßt die Herzen schwingen, damit das Fest der Sänger ein Fest des Volkes werde ohne Unterschied. Reicht die Händ zum Schmuck der Häuser und zum Willkommen. Die Freude dieser Tage und ihr Fest wird auch Münsters Freude und Feier sein. So wird den Sängern ein Empfang geboten werden, wie er würdig ist für deutsche Art, wie er würdig ist vor allem für westfälische Gastlichkeit, die von mancher Feier bedeutsam zu sagen weiß.

